



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Andreas Alföldi

Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **5 • 1975**

Seite / Page **165–192**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1476/5825> • urn:nbn:de:0048-chiron-1975-5-p165-192-v5825.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

ANDREAS ALFÖLDI

*Redeunt Saturnia regna*¹

IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege

Gliederung: 1. Der Orakelgott Apollo in der Zeit des Marius und Sulla – 2. Die allgemeinen Voraussetzungen der Wundererwartung, S. 166 – 3. Weissagungen und ihre Verbreitung als Sprengstoff in Krisenzeiten, S. 167 – 4. Apollo als Verkünder und Anführer des herannahenden Goldenen Weltalters: die Aussage der Ikonographie, S. 173 – 5. Die Erwartung einer kosmischen Zeitwende seit 65 v. Chr., S. 182.

1. Der Orakelgott Apollo in der Zeit des Marius und Sulla

Wir haben zuletzt² die Münzzeugnisse für die Rolle des Veiovis in jenen Jahren erörtert sowie die durch verschiedene Attribute zu einem synkretistischen Allgott erweiterten Varianten jener Gottheit. Es gibt aber neben diesen Münzdarstellungen, die den Apollo mit Iuppiter, Merkur und Neptun kombinieren, gleichzeitig auch eine ansehnliche Reihe von Apolloköpfen, bei denen die Attribute jener anderen Götter fehlen. Die Frequenz der Apollotypen dieser Zeit ist schon J. GAGÉ³ aufgefallen, der diese augenfällige Häufung zu Recht als Zeichen einer Hinwendung zu Augur-Apollo interpretiert.

Dann hat T. J. LUCE diesem Problem eine beachtenswerte Abhandlung⁴ gewidmet und die Flut von Apolloköpfen völlig richtig mit den Ereignissen jener aufgewählten Jahre in Verbindung gebracht; richtig ist auch, daß er die bekannten Lebensdaten und die politische Parteinahme der betreffenden Münzbeamten für seine Beweisführung systematisch heranzieht. Er sucht jedoch die Lösung der Probleme, die sich aus dieser Prominenz Apollos in den Jahren des Marius und Sulla ergeben, in einer anderen Richtung als wir, so daß wir uns zuerst mit seiner Auffassung auseinandersetzen müssen. Leider stand LUCE eine Reihe von chronologi-

¹ Bisher sind folgende Beiträge dieser Studienreihe erschienen: I: *L'attente d'un roi-sauveur à Rome*, RN 1971, 76 ff. – II: *An Iconographical Pattern Heraldizing the Return of the Golden Age in or around 139 B. C.*, Chiron 3, 1973, 131 ff. – III: *Iuppiter-Apollo und Veiovis*, Chiron 2, 1972, 215 ff.

² Chiron 2, 1972, 215 ff.

³ *Apollon romain* (BEFAR 182), Paris 1955, 302 f.

⁴ *AJA* 72, 1968, 25 ff.

schen Feststellungen, die wir erst nach dem Erscheinen seiner Arbeit veröffentlicht hatten⁵ und die für die politische Beurteilung der betreffenden Prägungen kleinere und größere Verschiebungen erbringen, noch nicht zur Verfügung. Auch darf man nicht mit LUCE annehmen, daß die Attribute anderer Gottheiten neben dem Apollokopf an dessen Wesensart nichts ändern. So ist für ihn etwa Veiovis, «in reality, Apollo, accompanied by a thunderbolt»;⁶ aber LUCE ist entgangen, daß auch der Eichenkranz Iuppiters hinzutritt. Zwar beginnen die Attribute der Einzelgötter in hellenistischer Zeit auch abgetrennt von den Göttergestalten eine Eigenexistenz als gesonderte Bildzeichen zu führen; dabei verlieren sie jedoch niemals ganz den Bezug auf die Gottheiten, denen sie angehört haben. Und auch wenn seit Caesars Zeit die führenden Männer Roms oft mit Götterattributen dargestellt werden,⁷ geht die ursprüngliche Bezogenheit jener Abzeichen damit nicht verloren; sie wird nur verwässert. LUCE meint, Apollo sei ein «factional symbol», der Partei von Marius und Cinna geworden,⁸ ohne dafür allerdings stichhaltige Beweise ins Feld führen zu können. Denn daß der Gott für diese Rolle «eminently suitable» gewesen sei, würde nicht nur für diese Partei gelten; wir kommen darauf gleich zurück. Doch deutet schon das von LUCE für seine Popularen-These angeführte Portentum (Val. Max. 1, 6, 10), daß nämlich der Kopf einer Apollostatue heruntergefallen sei und dieses schlechte Vorzeichen den optimatischen Konsul Cn. Octavius veranlaßt habe, gegen den Popularen Cinna vorzugehen, in die entgegengesetzte Richtung. LUCE weist selbst darauf hin,⁹ daß auch Sulla ostentativ dem Apollo gehuldigt hat (Plut. Sulla 29, 6).

2. Die allgemeinen Voraussetzungen der Wundererwartung

Um solche Versuche, den Orakelgott und seine Prophetin wie auch Astralspekulation und Weltalterlehre einer einzigen politischen Richtung zuzuordnen, zu widerlegen, ist es notwendig, auf die – an sich wohl bekannten – allgemeinen Voraussetzungen hinzuweisen. Zunächst ist zu betonen, daß die Verbindung des Orakelgottes

⁵ Vgl. RN 1971, 76 ff.; Chiron 4, 1974, 207 ff.; GNS 24, 1974, 37 ff.

⁶ A. O. 25 f. – Verfehlt ist auch der Versuch von S. WEINSTOCK, *Divus Iulius*, Oxford 1971, 8 ff., den Veiovis als einen späten Ankömmling in Rom nachzuweisen. Er schiebt das *agonium* dieses Gottes im alten Festkalender als irrelevant beiseite und weist auch die Identifikation des Veiovis mit Dispater und mit Apollo als unberechtigt zurück. Es geht freilich nicht an, den Gentilkult der Iulier in Bovillae von der erfundenen literarischen Mythhistorie dieser alten Patriziersippe ableiten zu wollen, noch, den Veioviskult am Kapitolinischen Hügel erst spät beginnen zu lassen.

⁷ Vgl. meine Ausführungen in: Corvina, 3. Serie 1, Budapest 1952, 24 ff., ferner jetzt M.-L. VOLLENWEIDER, *Die Porträtgemmen der römischen Republik*, Mainz 1974, Taf. 71 und 93 ff.

⁸ A. O. 33 und 36.

⁹ Ebd. 37.

und der Verkünderin seiner Weissagungen mit dem römischen Staat und die Praxis, jene Sprüche für die römische Tagespolitik auszuschlachten, sehr alt waren. Die Annalistik verknüpft die Einführung der Sibyllinischen Bücher in Rom mit einem der beiden Tarquinierkönige.¹⁰ An sich wäre dies gar nicht absurd, da wir wissen, daß die Tarquinier zu Kyme, von wo die Überlieferung die Sibyllinen der staatlichen Sammlung einhellig herleitet, tatsächlich in einem Vertragsverhältnis standen.¹¹ Aber die Anekdote über den Ankauf der Orakel der Sibylle durch den König spiegelt dieselbe Bauernschläue und dieselbe naive Erzählfreude wider wie z. B. die von der Auffindung des Kopfes von König Aulus am Kapitol oder der Opferung des weißen Stieres an Diana – Fabeleien, die Fabius Pictor aus dem Volksmund übernommen haben wird.¹² Ahistorisch ist es auch, die Sibylle, das Sprachrohr Apollos, hundert Jahre vor dem Gott selbst, mit dessen Kult sie unzertrennlich verbunden war, nach Rom kommen zu lassen. Die *decemviri sacris faciundis* hüteten und deuteten die Sibyllinen, wie sie auch den staatlichen Kult des Apollo versahen. Livius (10, 8, 2) besagt dies klar (in einer Rede des P. Decius Mus): *decemviros sacris faciundis, carminum Sibyllae ac fatorum populi huius interpretes, antistites eosdem Apollinaris sacri caerimoniaeque aliarum, plebeios videmus. Nec aut tum patriciis ulla iniuria facta est, cum duumviris sacris faciundis adiectus est propter plebeios numerus.* Die Aufteilung dieses Sakralamtes zwischen Patriziern und Plebeiern bezeugt unwiderlegbar die große politische Bedeutung der Sibyllinen in schon so früher Zeit, nämlich zur Zeit des Ausgleichs zwischen dem alten Reiteradel und der nichtpatrizischen Führungsschicht. Die staatliche Monopolisierung und Manipulation der griechischen Orakelverse zur Niederhaltung der Volksleidenschaften und zur religiösen Sanktionierung der Schachzüge der Senatspolitik sind eine charakteristische Errungenschaft der frühen römischen Republik.¹³

3. Weissagungen und ihre Verbreitung als Sprengstoff in Krisenzeiten

Das staatliche Monopol auf Befragung und Interpretation der Orakelsprüche in Rom wurde seit den großen Eroberungen im östlichen Mittelmeerbecken von zwei Seiten her gefährdet. Erstens strömten aus dem Osten zahllose prophetische Schriften in die neue Welthauptstadt. Nach dem Vorbild der hellenistischen Mantik wurden diese oft unter dem Namen eines mythischen Königs in Verkehr gebracht, wie die Bücher einer Geheimlehre, die im J. 181 v. Chr. angeblich im Grabe des

¹⁰ Angaben bei RZACH, RE 2A, 2093 f., und in den Handbüchern.

¹¹ Verf., Early Rome and the Latins, Ann Arbor 1965, 50 ff. 56 ff. 62 ff. 337. 339. 367. 400.

¹² Vgl. ebd. 141 und 215 ff.

¹³ Vgl. schon RZACH, RE 2A, 2105.

weisen Königs Numa in Rom gefunden und, als sie Verbreitung fanden, behördlich beschlagnahmt und verbrannt wurden.¹⁴

Zweitens fanden Sibyllistik, Astralmystik und Wahrsagerei in Situationen extremer Gefährdung starken Zulauf: Die Verzweiflung trieb die Menschen weg vom Glauben an die offiziellen Sibyllinsprüche zu Okkultismus und Mystik. Historisch faßbar wird uns ein derartiger religiös-abergläubischer Fieberzustand nach der furchtbaren Niederlage von Cannae. Polybios erzählt: «Damals hatten alle ihre Orakel im Munde, jeder Tempel, jedes Haus war voll von Zeichen und Wunderzeichen. Gelübde und Opfer, Supplikationen und Obsekrationen beherrschten die Stadt.»¹⁵ Livius berichtet darüber zum Jahr 213 mit packender Anschaulichkeit: *Quo diutius trahebatur bellum et variabant secundae adversaeque res non fortunam magis quam animos hominum, tanta religio et ea magna ex parte externa civitatem incessit, ut aut homines aut dei repente alii videbantur facti. Nec iam in secreto modo atque intra parietes abolebantur Romani ritus, sed in publico etiam ac foro Capitolioque mulierum turba erat nec sacrificantium nec precantium deos patrio more. Sacrificuli ac vates ceperant hominum mentes; quorum numerum auxit rustica plebs, ex incultis diutino bello infestisque agris egestate et metu in urbem compulsa, et quaestus ex alieno errore facilis, quem velut concessae artis usu exercebant.*¹⁶ Der Senat suchte dieser bedrohlichen Situation mit der altbewährten Doppelstrategie Herr zu werden: Einerseits wurden die Unruhestifter unterdrückt und die aufwühlenden Geheimschriften zur Schicksalserkundung verbrannt;¹⁷ andererseits wurden regierungsfreundliche Weissagungen fabriziert und in den Dienst einer staatlich gesteuerten, optimistischen Propaganda gestellt. Das Instrumentarium für diesen letzteren Zweck lag in der Hand des Senats: Man bediente sich des Orakelgottes Apollo und konsultierte die staatlich authentisierte, der Allgemeinheit unzugängliche Sammlung der Weissagungen der Sibylle. Die Glaubwürdigkeit des Orakelgottes und seines Sprachrohrs wurde für die Massen durch den unglaublichen Sieg über Hannibal nach den furchtbaren erlittenen Niederlagen bestätigt, und diese Bestätigung galt nicht nur im momentanen Siegestaumel, sondern auch auf lange Sicht. Natürlich griff man in den nächsten zwei Jahrhunderten immer wieder zu diesem Heilmittel, sobald eine Massenhysterie das Vertrauen der Menschen erschütterte. Wir sahen bereits, wie die Wiederkehr

¹⁴ Zitate bei W. WEISSENBORN-H. J. MÜLLER, T. Livi ab urbe condita libri³, IX 1, 1909, 177 ff. Liv. 40, 29, 3 ff. beschreibt die angebliche Auffindung. Daß diese Buchrollen, die Livius *septem Graeci libri de disciplina sapientiae* nennt, eine Geheimplare – eine Offenbarung zur Schicksalserkundung – darstellten, geht klar aus dem hervor, was Livius 40, 29, 10 ff. schreibt: *lectis rerum summis cum animadvertisset pleraque dissolvendarum religionum esse, L. Petilio dixit sese libros eos in ignem coniecturum esse ... libri in comitio igne a victimariis facto in conspectu populi cremati sunt.*

¹⁵ Polyb. 31, 112, 6.

¹⁶ Liv. 25, 1, 6–9.

¹⁷ Liv. 25, 1, 12; 40, 29, 11–14, oben ausgeschrieben.

des Goldenen Zeitalters im J. 139 v. Chr. unter dem Schutz von Apollo und Iuppiter durch die Münzprägung gefeiert worden ist. Und schon W. HOFFMANN¹⁸ hat festgestellt, daß die Hinwendung zu Apollo und die Manipulation der offiziellen Sibyllinen in der Epoche der Bürgerkriege nichts anderes waren als eine Neuauflage der in der Hannibalzeit erprobten Methoden zur Wiederherstellung einer staatstreuen Gesinnung. Darum müssen wir auch diesmal bei diesen Voraussetzungen noch etwas länger verweilen.

Der Schreck über die ersten Niederlagen, die Hannibal den Römern im Norden Italiens beigebracht hatte, ließ überall ominöse Prodigien auftauchen. Man suchte daher bei den Sibyllinischen Büchern um Rat, wie die Götter besänftigt werden könnten. Auf deren Geheiß schrieb man große Opfer, Reinigungszeremonien und Götterbewirtungen vor; Votivgaben aus schwerem Gold, Statuen sollten die Himmlischen den Römern günstig stimmen. Damals taten diese Maßnahmen noch ihre Wirkung: *haec procurata votaue ex libris Sibyllinis magna ex parte levaverant religione animos.*¹⁹ In den folgenden Jahren, nach neuen, katastrophalen Schlägen, konsultierte man erneut die staatliche Orakelsammlung, weil die Menschen in ihrer Angst und Panik immer wieder böse Vorzeichen beobachteten. Opferriten, reiche Votivgeschenke an die Götter, Volksbelustigungen wurden verordnet.²⁰ Wie man sieht, handelte der Senat nach dem Vorschlag der Decemviren eigenmächtig. Man hatte sich nicht die Mühe gemacht, Orakeltexte vorzulegen und zu interpretieren, sondern ordnete an, was zur Beruhigung der Menschen ratsam schien – stets nach demselben Rezept, nur daß die Einzelheiten variierten. So auch nach der furchtbaren Katastrophe am Trasimenersee.²¹ Doch dann ereignete sich etwas wenn möglich noch Furchtbareres: Cannae. Bittfeste, Tempelbauten, Festspiele hatten also versagt; man mußte sich etwas anderes ausdenken.

Livius (22, 57, 4 ff.) berichtet zum Jahr 216, in welcher neuen Richtung man nun Hilfe suchte: *hoc nefas cum inter tot ... clades in prodigium versum esset, decemviri libros adire iussi sunt, et Q. Fabius Pictor Delphos ad oraculum missus est sciscitatum, quibus precibus supplicisque deos possent placare, et quaenam futura finis tantis cladibus foret. Interim ex fatalibus libris sacrificia aliquot extraordinaria facta; inter quae Gallus et Galla, Graecus et Graeca in foro bovario sub terram vivi demissi sunt in locum saxo consaeptum, iam ante hostiis humanis ... inbutum.* Dazu ebd. 23, 11, 1–6: *Dum haec geruntur, Q. Fabius Pictor a Delphis Romam rediit responsumque ex scripto recitavit. Divi divaeque in eo erant, quibus quoque modo supplicaretur; tum: «si ita faciitis, Romani, vestrae res meliores facilioresque erunt, magisque ex sententia res publica vestra vobis procedet, victoriaque duelli populi Romani erit. Pythio Apollini re publica vestra bene gesta servataque de lucris*

¹⁸ Wandel und Herkunft der Sibyllinischen Bücher in Rom, Diss. Leipzig 1933, 26 ff.

¹⁹ Liv. 21, 62, 11.

²⁰ Liv. 22, 1, 16; 22, 36, 6–8, etc.

²¹ Liv. 22, 9, 7–10, etc.

meritis donum mittitote deque praeda, manubiis spoliisque honorem habetote; lasciviam a vobis prohibetote.» haec ubi ex Graeco carmine interpretata recitavit, tum dixit se oraculo egressum extemplo iis omnibus divis rem divinam ture ac vino fecisse; iussumque a templi antistite, sicut coronatus laurea corona et oraculum adisset et rem divinam fecisset, ita coronatum navem ascendere nec ante deponere eam, quam Romam pervenisset; se, quaecumque imperata sint, cum summa religione ac diligentia exsecutum coronam Romae in ara Apollinis deposuisse.²² Senatus decrevit, ut eae res divinae supplicationesque primo quoque tempore cum cura fierent.

Offenbar hat diese Siegesverheißung die Panikstimmung in Rom so weit beseitigt, daß der Senat seinen Regierungsoptimismus auch in den folgenden schweren Jahren auf den delphischen Orakelgott stützen konnte. So im Jahr 213, als man sich einer ganzen Flut von Wahrsagebüchern, obskuren Fremdkulten und von Versuchen der Schicksalserkundung durch Zauberopfer gegenüber sah. Der Stadtpraetor erhielt den Auftrag, das Römervolk von dieser psychischen Ansteckungs-krankheit zu «befreien» (*ut eis religionibus populum liberaret*)²³ und ließ jenes unerwünschte Schrifttum einsammeln und verbrennen; dann aber suchte man sofort mit der Antidosis des Apollo-Orakels und -Kultes das hysterische Verlangen nach Erkundung des Schicksals in eine konstruktive Richtung zu lenken.

Die Sibyllinensammlung des Staates scheint damals bereits ihre Glaubwürdigkeit weitgehend verloren zu haben, denn die Orakelverse, die die Hinwendung zu Apollo empfahlen, wurden einem bewußt schattenhaft gehaltenen Seher zugeschrieben. Obwohl ihr Inhalt offenkundig ex eventu konzipiert ist, wurden sie als Produkt eines mit der Prophetengabe gesegneten Mitglieds der *gens Marcia* aus alter Zeit (oder von zwei Brüdern dieser Sippe der plebejischen Nobilität) hingestellt.²⁴ Diese *carmina* verwandten bewußt archaisierende Wörter und sollen

²² Zum griechischen Opferbrauch: Schol. Eurip. Hippol. 792: ἔθοϛ γὰρ εἶχον οἱ ἄρχαῖοι τοῦτο, ὅτε ἤρχοντο ἀπὸ μαντείας, ἐστεφανωμένοι ἤρχοντο; herangezogen schon von WEISSENBOHN-MÜLLER z. St.

²³ Liv. 25, 1, 9 ff. Der Ausdruck «Befreiung» klingt sehr modern.

²⁴ Liv. 25, 12, 2–15 (zum Jahr 212 v. Chr.): *Religio deinde nova obiecta est ex carminibus Marcianis. Vates hic Marcius inlustris fuerat, et cum conquisitio priore anno ex senatus consulto talium librorum fieret, in M. Aemili praetoris urbani, qui eam rem agebat, manus venerant; is protinus novo praetori Sullae tradiderat. Ex huius Marcii duobus carminibus alterius post rem factam editi comprobata auctoritas eventu alteri quoque, cuius nondum tempus venerat, adferebat fidem. Priore carmine Cannensis praedicta clades in haec fere verba erat: «Amnem, Troiugena, fuge Cannam, ne te alienigenae cogant in campo Diomedis conserere manus. Sed neque credes tu mihi, donec compleris sanguine campum, multaque milia occisa tua deferet amnis in pontum magnum ex terra frugifera; piscibus atque avibus ferisque quae incolunt terras is fuit esca caro tua; nam mihi ita Iuppiter fatus est.» Et Diomedis Argivi campos et Cannam flumen ii qui militaverant in iis locis iuxta atque ipsam cladem agnoscebant. Tum alterum carmen recitatum, non eo tantum obscurius quia incertiora futura praeteritis sunt sed perplexius etiam scripturae genere «Hostis, Romani, si expellere vultis, vomica quae gentium venit longe, Apollini*

auf Baumrinde geschrieben gewesen sein.²⁵ Sie empfahlen als Mittel zur Erlangung des Sieges gegen Hannibal die Aufführung von Festspielen zu Ehren Apollos; diese

vovendos censeo ludos qui quotannis comiter Apollini fiant; cum populus dederit ex publico partem, privati uti conferant pro se atque suis; iis ludis faciendis praeit praetor is qui ius populo plebeique dabit summum; decemviri Graeco ritu hostiis sacra faciant. Hoc si recte facietis, gaudebitis semper fietque res vestra melior; nam is divus exstinguet perduellis vestros qui vestros campos pascit placide. Ad id carmen explanandum diem unum sumpserunt; postero die senatus consultum factum est ut decemviri libros de ludis Apollini reque divina facienda inspicerent. Ea cum inspecta relataque ad senatum essent, censuerunt patres Apollini ludos vovendos faciendosque et, quando ludi facti essent, duodecim milia aeris praetori ad rem divinam et duas hostias maiores dandas. Alterum senatus consultum factum est ut decemviri sacrum Graeco ritu facerent hisce hostiis, Apollini bove aurato et capris duabus albis auratis, Latonae bove femina aurata. Ludos praetor in circo maximo cum facturus esset, edixit ut populus per eos ludos stipem Apollini quantum commodum esset conferret. Haec est origo ludorum Apollinarium, victoriae, non valetudinis ergo ut plerique rentur, votorum factorumque, etc. Liv. 26, 23, 3 (zum Jahr 211): ludi Apollinares et priore anno fuerant et eo anno ut fierent, referente Calpurnio praetore, senatus decrevit, ut in perpetuum voverentur. Liv. 27, 11, 6 (zum Jahr 209): ea prodigia hostiis maioribus procurata, et supplicatio circa omnia pulvinaria, obsecratio in unum diem indicta; et decretum ut C. Hostilius praetor ludos Apollini sicut iis annis voti factique erant, voveret faceretque. Liv. 27, 23, 5–7 (zum Jahr 208): ludi Apollinares Q. Fulvio Ap. Claudio consulibus a P. Cornelio Sulla praetore urbano primum facti erant; inde omnes deinceps praetores urbani fecerant; sed in unum annum vovebant dieque incerta faciebant. Eo anno pestilentia gravis incidit in urbem agrosque, . . . Eius pestilentiae causa et supplicatum per compita tota urbe est, et P. Licinius Varus praetor urbanus legem ferre ad populum iussus, ut ii ludi in perpetuum in statam diem voverentur. Ipse primus ita vovit, fecitque ante diem tertium idus Quintiles. Is dies deinde sollemnis servatus. Macrobius. sat. 1, 17, 25–30: nam cum ludi Romae Apollini celebrarentur ex vaticinio Marcii vatis carmineque Sibyllino, repentino hostis adventu plebs ad arma excitata occurrit hosti . . . et hostem fugavit et victores Romanos ad spectacula dei sospitalis reduxit. hinc intellegitur proelii causa, non pestilentiae, sicut quidam aestimant, ludos institutos . . . bello enim Punico hi ludi ex libris Sibyllinis primum sunt instituti suadente Cornelio Rufo decemviro, qui propterea Sibylla cognominatus est, et postea corrupto nomine primus coepit Sylla vocitari. fertur autem in carminibus Marcii vatis, cuius duo volumina inlata sunt in senatum, inventum esse ita scriptum: «hostem, Romani, si ex agro expellere vultis, vomicam quae gentium venit longe, Apollini censeo vovendos ludos qui quotannis comiter Apollini fiant. his ludis faciendis praesit is praetor qui ius populo plebeique dabit summum. decem viri Graeco ritu hostiis sacra faciant. hoc si recte facietis, gaudebitis semper fietque res publica melior: nam is divus exstinguet perduelles vestros qui vestros campos pascunt placide.» ex hoc carmine cum procurandi gratia dies unus rebus divinis impensus esset, postea senatus consultum factum uti decemviri, quo magis instruerentur de ludis Apollini agendis reque divina recte facienda, libros Sibyllinos adirent. in quibus cum eadem reperta nuntiatum esset, censuerunt patres Apollini ludos vovendos faciendosque, inque eam rem duodecim milia aeris praetori et duas hostias maiores dari, decemvirisque praeceptum ut «Graeco ritu hisce hostiis sacrum facerent, Apollini bove aurato et capris duabus albis auratis, Latonae bove femina aurata.» ludos in circo populus coronatus spectare iussus. haec praecipue traditur origo ludorum Apollinarium.

²⁵ Fest., p. 438, 11 LINDS.: (Verrius) in hoc libro refert Sinni Capitonis verba, quibus eos ludos Apollinares Claudio et Fulvio cos. factos dicit ex libris Sibyllinis et vaticinio

Empfehlung wurde von den staatlichen Orakelsprüchen bestätigt. Da das Stadtvolk sich durch diese Spiele beruhigen ließ, wurden sie in den nächsten Jahren wiederholt und danach zu einer ständigen Einrichtung. Im Jahr 208 gelobte man sie dem Apollo für die Abwendung einer Pestilenz.

Als dann die Römer die ersten Erfolge gegen Hannibal errangen, stieg das Ansehen Apollos, der ihnen dies verheißen hatte, noch höher. Delphi sparte auch nicht mit weiteren Siegespropheten. Zum Jahr 205 vermerkt Livius (28, 45, 12): *Ludi deinde Scipionis magna frequentia et favore spectantium celebrati. Legati Delphos ad donum ex praeda Hasdrubalis portandum missi M. Pomponius Matho ac Q. Catius. Tulerunt coronam auream CC pondo et simulacra spoliorum ex M pondo argenti facta.*

Trotz der Wendung zum Besseren ließ die Erregung in Rom aufgrund der vergangenen schweren Erlebnisse nicht nach. Die Leiter des Staates suchten der religiös-abergläubischen Sehnsucht nach himmlischer Hilfe mit der Überführung eines kleinasiatischen Steinidols nach Rom Genüge zu tun und stützten sich auch dabei auf das Prestige von Delphi. Hierzu Livius (29, 10, 4–6): *Civitatem eo tempore repens religio invaserat invento carmine in libris Sibyllinis propter crebrius eo anno de caelo lapitatum inspectis, quandoque hostis alienigena terrae Italiae bellum intulisset, eum pelli Italia vincique posse, si Mater Idaea a Pessinunte Romam advecta foret. Id carmen ab decemviris inventum eo magis patres movit, quod et legati, qui donum Delphos portaverant, referebant et sacrificantibus ipsis Pythio Apolloni omnia laeta exta fuisse et responsum oraculo editum, maiorem multo victoriam, quam cuius ex spoliis dona portarent, adesse populo Romano.*

Zwar schwand, nachdem die tödliche Bedrohung durch Hannibal endgültig abgewandt war und die Hysterie der gequälten Menschen sich endlich wieder be-

Marcii vatis institutos. Ebd. p. 162, 5 LINDS.: *Negumate in carmine Cn. Marcii vatis significat, negate, cum ait: «quamvis moventium duonum negumate».* Ebd. p. 184, 17 LINDS.: *Ningulus, nullus, <Marcius vates: «ne ningulus» mederi queat».* Symm. ep. 4, 34, 3: *Marciorum quidem vatium divinatio caducis corticibus inculcata est.* Literaturangaben über diese Gedichte bei G. WISSOWA, *Religion und Kultus der Römer*², 1912, 536 Anm. 6, ergänzt durch A. S. PEASE, M. Tulli Ciceronis *De divinatione*, Neudr. Darmstadt 1963, 253. Vgl. auch H. DIELS, *Sibyllinische Blätter*, Berlin 1890, 7 ff. W. HOFFMANN, a. O. 26 ff. J. GAGÉ, *Apollon romain* (BEFAR 182), Paris 1955, 257 ff. 280 ff. G. DUMÉZIL, *La religion romaine archaïque*, Paris 1974, 457 ff. – Zur Eigenart und zu den Verfassern dieser Orakeldichtung: Serv. Aen. 6, 70: *ex responso Marciorum fratrum, quorum extabant, ut Sibyllina responsa.* Cic. de divin. 1, 40, 89: *quid? Asiae rex Priamus nonne et Helenum filium et Cassandram filiam divinantes habebat, alterum auguriis, alteram mentis incitatione et permotione divina? Quo in genere Marcios quosdam fratres nobili loco natos, apud maiores nostros fuisse scriptum videmus.* Ebd. 1, 50, 115: *similiter Marcius et Publicius vates (d. h. in Versen) cecinisse dicuntur; quo de genere Apollinis operata prolata sunt.* Ebd. 2, 55, 113: *Eodemque modo nec ego Publicio nescio cui nec Marcii vatis nec Apollinis operis credendum existimo, quorum partim ficta aperte, partim effutita temere numquam . . . probata sunt.* Plin. n. h. 7, 33, 119: *Divinitas et quaedam caelitem societas nobilissima ex feminis in Sibylla fuit, ex viris in Melampode apud Graecos, apud Romanos in Marcio.*

ruhigte, auch das Interesse an dem Orakelgott und seiner Prophetin. Als jedoch in den Bürgerkriegen des letzten Jahrhunderts der Republik eine neue geistige und materielle Krise neue Unsicherheit brachte, wandten sich die Menschen erneut dem Orakelgotte zu, der ihnen gegen Hannibal geholfen und, wie sie glaubten, zum Siege verholfen hatte.

Wie die Auguraldisziplin in der Republik zu einem politischen Instrument der Regierung umgestaltet worden war und wie der Senat die Experten der Eingeweihten zur Legitimierung wichtiger Entscheidungen benützte, so wurden auch die Sibyllinen als Werkzeug zur Beruhigung und Beeinflussung der Massen eingesetzt: Zwischen Marianern und Sullanern bestand da kein Unterschied. Die Anziehungskraft der Mantik beschränkte sich aber nicht auf die Massen. «En vérité, chez les Anciens» – schreibt F. CHAMOIX²⁶ – «comme à toute époque, foi et scepticisme ont bien souvent coëxisté dans les mêmes esprits, dont ces deux sentiments se partageaient l'empire, au gré des circonstances, des passions ou des intérêts». Noch waren die wissenschaftlichen Vorstellungen über die Welt und das menschliche Schicksal nicht weit genug entwickelt, um den tiefsitzenden Glauben an dunkle Mächte, an ein willkürliches System der Sterndeutung, an Vorzeichen erschüttern zu können. Selbst der große Synthetiker Poseidonios, der auf die führende Schicht der Römer einen so starken Einfluß ausgeübt hat,²⁷ war in pseudo-wissenschaftlicher Astralmystik und Mantik befangen. Gleiches gilt für die Optimaten der sullanischen Zeit, wie die Senatsrede des Philippus bei Sallust illustriert (Sall. hist. 1, 77 M.): *M. Aemilius ... exercitum opprimendae libertatis habet, ... vos ... verbis et vatium carminibus pacem optatis magis quam defenditis*. Ein weiteres Beispiel für diesen verfälschten Rationalismus bietet später der breite Raum, den Astralmystik und Mantik bei Cicero und den augusteischen Dichtern²⁸ einnehmen. Daß nicht nur prominente Einzelindividuen, sondern die ganze Anhängerschaft der beiden Bürgerkriegsparteien in dieses Halbdunkel verstrickt war, soll in einem späteren Beitrag gesondert behandelt werden.

4. Apollo als Verkünder und Anführer des herannahenden Goldenen Weltalters: die Aussage der Ikonographie

Apollo war eine vielseitige Gottheit, so daß die Zuwendung der Menschen zu ihm durch die verschiedensten Aspekte seines Kultes bedingt sein konnte. Die Seuchen etwa, die in jener Epoche wüteten, ließen an den Heilgott Apollo denken, als man das auffallend häufige Auftreten des Gottes in der Münzprägung der Bürgerkriege

²⁶ *Mélanges d'histoire ancienne, offerts à W. Seston*, Paris 1974, 82.

²⁷ Vgl. z. B. H. DIELS, *Sibyllinische Blätter*, Berlin 1890, 21 ff. Für die Details verweise ich auf die zum Druck (bei de Gruyter, Berlin) vorbereitete neue Fragmentsammlung mit Kommentar von W. THEILER.

²⁸ Zuletzt P. BOYANCÉ, *Mél. Seston* (s. o. Anm. 26), 50 ff.

erklären wollte. Man hat aber dabei der Ikonographie der Apolloköpfe nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Diese erlaubt uns, genauer zu differenzieren.

a) *Der Kopftypus mit der Schleife über der Stirn*

In den ersten beiden Beiträgen dieser Studienreihe haben wir die drei verschiedenen Apolloköpfe der drei Münzmeister untersucht, die in oder um 139 v. Chr. dieses Amt verwalteten. Von diesen drei ikonographischen Typen erinnert derjenige, welcher auf der Rückseite mit der Verheißung des kommenden Weltenglückes verbunden ist (Taf. 20 Abb. 1–3), in der Formgebung des quadratischen Gesichtes an den Chatsworth-Apollo, dessen Haare vorne durch einen Herkulesknoten zusammengehalten sind.²⁹ Vermutlich war auch beim Prototyp der Vorderseite unseres Denars die Binde über der Stirn in Form eines Herkulesknotens geknüpft, den dann ein Kopist in eine Masche verwandelt hat.

Dieser Kopftypus des Apollo wurde in der Münzprägung der Bürgerkriege öfters wiederaufgenommen, allerdings nicht immer mit demselben kultischen Bezug; und zwar ist bei dem exponierten Marianer C. Marcus Censorinus im J. 86 v. Chr. dieser Apollokopf (Taf. 21 Abb. 1–12) sowohl ein Hinweis auf die *Marcii vates*, die Urheber der *ludi Apollinares*,³⁰ wie auch – und vor allem – ein Ausdruck der starken Apollo-Propaganda der *populares*³¹ jener Jahre.

Es muß freilich betont werden, daß die Hinwendung der Massen zu dem Orakelgott nicht nur durch die Partei von Cinna und Carbo ausgenutzt worden ist. Wenn im Jahr 87 der optimatische Konsul Cn. Octavius seine mangelnde Legitimation für die Enthebung des Cinna vom Konsulat³² mit einem ad hoc gefälschten Schiedsspruch der Sibyllinensammlung zu bemänteln suchte, so wird das politische Gewicht der apollinischen Prophezeiungen auch in den Augen der Nobilität sofort ersichtlich. So wie im Zweiten Punischen Krieg die Überführung der Göttermutter nach Rom durch einen Orakelspruch von Delphi begründet worden war, so ließ auch Sulla seine Ehrung der Aphrodite von Aphrodisias durch die Orakelstätte Apollon empfehlen.³³ In seinen zahlreichen Träumen, die er in seiner Autobiographie als Beweise seiner Begnadung durch die Gottheit anführte, beanspruchte er,

²⁹ Vgl. H. KENNER, Der Apoll vom Belvedere, Österr. Akad. d. Wiss., SB 279, Abh. 3, 1972, Abb. 6. – Herkulesknoten mit der sichtbaren Kopfbinde: ebd. Abb. 13 (Deidameia vom Westgiebel des Zeustempels von Olympia). Detaillierte Besprechung des Herkulesknotens: ebd. 14 ff.

³⁰ S. o. 170 ff.

³¹ Vgl. Verf., Chiron 2, 1972, 222ff.; 4, 1974, 233.

³² Gran. Licjn. 35, 1 (p. 15 FLEMISH): ...] *ipsum facere nisi quod illa suasissent, placuit, <id> quod nunquam alias <ac> pro collegio, quid in libris fatalibus <scriptum> esset, palam recitare. Constabat notari carmine Cinna sexque tribunis patria pulsus tranquillum otium et securitatem futuram.*

³³ App. b. c. 1, 97, 453 (im Orakel stand auch: Δελφοῖς δῶρα κομίξει).

zumal auch von Apollo bevorzugt und geführt worden zu sein.³⁴ Vor den Schlachten trug er seit 87 eine goldene Apollo-Statuette, die er aus den Schätzen von Delphi für sich beschlagnahmt hatte, ostentativ am Hals und betete zu ihr – zuletzt vor der Eroberung Roms im Jahre 82.³⁵

L. Piso, dessen Prägungen von Apollo beherrscht sind, hat in den Jahren 85–84 v. Chr. eine andere ikonographische Variante des Apollokopfes bevorzugt, wie wir gleich sehen werden. Aber C. Piso, der im Jahr 67, ähnlich wie L. Piso, den Apollokopf und die Reiterspiele der vornehmen Jugend bei den *ludi Apollinares* auf seinen Denaren darstellen ließ, kam auf den Kopftypus mit der Schleife über der Stirn zurück (Taf. 20 Abb. 4; 26 Abb. 1–4. 6–7. 11–12). Die typologische Verschiedenheit bei gleicher propagandistischer Zielsetzung mahnt zur Vorsicht bei der ikonographischen Interpretation. Noch deutlicher machen dies die Denare des Q. Pomponius Musa (Taf. 20 Abb. 5–8), auf denen der Apollo-Typus mit den Hängelocken und der Schleife über der Gesichtsmitte als *Apollo Musarum* vorgestellt wird – eine private Propaganda ohne staatspolitischen Hintergrund.

Andererseits kehrt 45 v. Chr. unser Kopftypus bei L. Valerius Acisculus zur Ankündigung einer μετακόσμησις, einer großen Wende zu einem neuen Weltalter, wieder, eine Interpretation, die durch zwei Bildelemente gesichert wird. Erstens trägt der kindhaft junge Apollo den Erlöserstern über dem Kopf (Taf. 20 Abb. 9–12; 26 Abb. 12; 37 Abb. 1–10). Zweitens wird der gleiche Apollokopf auf einem dieser Denare des Acisculus vom Kopf der Sibylle³⁶ begleitet (Taf. 37 Abb. 1–2). Die Kindhaftigkeit des Apollogesichts und der Erlöserstern legen den Gedanken an den *Iuppiter crescens*-Apollo, den Anführer des neuen *saeculum*, nahe, um so mehr, als am Kindergesicht ein Flaumbart erscheint, ähnlich wie beim Iuppiter Anxurus von Terracina.³⁷ – Schließlich führt uns auch der Merkurstab, der dem Apollokopf des C. Piso beigegeben ist (Taf. 26 Abb. 9–10), zu demselben, zusammengesetzten Gottesbegriff zurück, den wir vorher behandelt hatten.

³⁴ Stat. silv. 5, 3, 292 f.

³⁵ Plut. Sulla 29, 11–12. Val. Max. 1, 2, 3. Frontin. strat. 1, 11, 11. Sullas Erhöhung der Zahl der Sakralbeamten, die das Orakelwesen überwachten, von 10 auf 15 gehört auch in diesen Zusammenhang. Vgl. dazu z. B. W. WEBER, Der Prophet und sein Gott (Beih. zum Alten Orient 3), 1925, 49 ff. J. GAGÉ, Apollon romain, 461 ff.

³⁶ Vgl. unten S. 188 f. Das Mischwesen der Rs., Taf. 37 Abb. 3–6, zeigt den behelmten Kopf der Minerva mit der Aegis auf der Brust einer Eule, die den Schild und Speer der Göttin trägt. Darauf möchte ich an anderer Stelle zurückkommen.

³⁷ Serv. Aen. 7, 799 f.: *in Terracina puer Iuppiter, quia barbam numquam rasisset*. Die Denare des C. Vibius Pansa aus dem Jahr 49 v. Chr. zeigen einen anderen ikonographischen Typus des Iuppiter Anxurus, mit langen, wallenden Haaren und einem Blätterkranz, aber auch in diesem Falle jugendlich. Es kommt auch eine etruskische Herkunft des Stadtgottes von Terracina in Frage.

b) Der Apollokopf mit den Korkenzieherlocken, aber mit Lorbeerkranz

Die Monetalen L. Caecilius Metellus – A. Postumius Albinus – G. Publius Malleolus prägten sowohl gemeinsam wie einzeln mit diesem Kopftypus (Taf. 18 Abb. 1–9; 19 Abb. 1–8). Die gemeinsame Verwendung des Apollokopfes zeigt, daß in ihrem Amtsjahr – so wie vordem schon 139 v. Chr. – die Hinwendung an Apollo nichts mit der Verbreitung des Familienruhmes zu tun hatte, sondern sich auf etwas Übergeordnetes bezog. Dieser gemeinsame Anlaß kann durch eine bessere chronologische Fixierung ihrer Amtstätigkeit geklärt werden, wobei wir die verwandten Apolloköpfe des L. Pomponius Molo mitbetrachten müssen.

H. A. GRUEBER datierte den in Rede stehenden Triumvirat auf ca. 89 v. Chr.³⁸ und die Amtszeit des Molo auf 91–89 v. Chr.³⁹ E. A. SYDENHAM schob beide Zeitansätze noch etwas weiter zurück: Er setzt den Triumvirat auf 92/91 v. Chr. und die Prägung des Molo auf 93/91 v. Chr.⁴⁰ Beide Forscher geben also Molo die Priorität, die in Wirklichkeit den genannten Dreimännern gehört, wie sich durch einen Blick auf den Stil leicht ersehen läßt. L. Metellus, A. Albinus und C. Malleolus produzierten zuerst Apolloköpfe in einem besseren Stil, der durch die Beispiele Taf. 18 Abb. 1–4 illustriert werden soll. Dann folgte eine graduelle Auflockerung der Stilmerkmale, wofür die Varianten Taf. 18 Abb. 5–9 angeführt werden sollen. Dieses Flüchtigwerden des Stempelschnitts führte zu den verwaschenen Umrissen und den zerzausten Hängelocken der Stücke Taf. 19 Abb. 1–4. Die anonymen Quinare Taf. 19 Abb. 5–8 mit den gleichen Apolloköpfen gehören ebenfalls in diese Phase. Die unmittelbare Fortsetzung dieser letzten Stilphase der Apolloköpfe jenes Triumvirats bilden die nämlichen Köpfe auf den Denaren des Pomponius Molo, Taf. 19 Abb. 9–12. Sie weisen dieselbe unsichere Modellierung und verschwommene Profilführung, dieselbe Auflösung des Lockenstils auf. An anderer Stelle konnten wir nachweisen, daß die Kupferasse des Molo sich an diejenigen des Malleolus anschließen; da die semiunciale Gewichtsreduktion erst mit Molo beginnt, ist er der spätere.⁴¹ Die Fortsetzung der Gewichtsreduktion im Jahr 87 macht deutlich, daß Molo 88 geprägt hat, so daß die Amtszeit der Dreimänner L. Metellus – A. Albinus – C. Malleolus unmittelbar vorher, ins Jahr 89, fällt. Tatsächlich ist dies der späteste Termin, weil die Rückseite ihrer Denare mit der auf einem Waffenhaufen sitzenden und von Victoria bekränzten Roma (Taf. 18 Abb. 1–4. 9; 19 Abb. 1–4) von den aufständischen Italikern in polemischer Umkehrung als Verherrlichung der siegreichen Italia nachgeahmt wurde (Taf. 18 Abb. 10–12) und so noch vor dem Ende des Bundesgenossenkrieges geprägt worden sein muß.⁴²

³⁸ BMC Rep. 2, 306 ff.

³⁹ Ebd. 2, 311.

⁴⁰ RRC 86 Nr. 607 ff. und 87, Nr. 611 ff. Vgl. T. J. LUCE, *AJA* 72, 1968, 28 ff.

⁴¹ *Verf.*, GNS 24, 1974, 37 ff.

⁴² L. Metellus ist der Praetor von 71 und Konsul von 68 v. Chr. Im Jahr 89 war ein Metellus Praetor und ein A. Postumius (*cos.* 99) Legat des Sulla: Diese beförderten ihre jungen Verwandten zum Münzmeisteramt.

Was diese Dreimänner – sicher keine Popularen – mit dem Apollokopf aussagen wollten, verraten die jenem beigegebenen Astralsymbole. Unter dem Apollokopf des von allen drei signierten Typus ließen sie zuerst einen Stern⁴³ und dann einen Halbmond⁴⁴ anbringen (Taf. 18 Abb. 1–2; 19 Abb. 3). Stern (= Sonne) und Halbmond zusammen wurden als abgekürzte Darstellung für die Konstellation benützt, in der das Goldene Zeitalter wiederkehren sollte. Der Sondertypus des A. Albinus (Taf. 18 Abb. 5–8)⁴⁵ hat einen Stern hinter dem Nacken des Apollo; ich habe diese Vorderseite auch für C. Malleolus belegt gefunden (Taf. 18 Abb. 9). Dieser Stern bezieht sich ebenfalls auf das kommende Weltenglück, und tatsächlich ist gut bezeugt, daß in und um 89 v. Chr. wieder derartige Prophezeiungen in Rom kursierten.

Die Greuel des Bundesgenossenkrieges – wie gleich danach die Schlächtereien des Marius und Cinna sowie das Blutbad des Sulla – führten verständlicherweise zum Aufleben der Astralmystik und von Okkultismus jeglicher Art. Erhalten geblieben ist uns dazu eine etruskische Prophetie, die die Habsucht (der Römer) bei der Landvermessung beklagt und diese unersättliche Gier mit der in der etruskischen Lehre von den Weltperioden verkündeten Dekadenz des letzten *saeculum* des Weltenjahres identifiziert.⁴⁶ J. HEURGON hat die darin beklagten Agrarschwierigkeiten ansprechend auf die Vorgänge des Jahres 91 v. Chr. bezogen. Und schon TH. MOMMSEN⁴⁷ hat festgehalten, daß der in dieser *vaticinatio ex eventu* angedeutete Zusammenhang des sittlichen Verfalls mit der Dekadenz des achten und letzten etruskischen *saeculum* sich auf die Peripetien der nämlichen Jahre bezieht wie die Auslegung der bedrohlichen Prodigien des Jahres 88 v. Chr., die ebenfalls mit der Endperiode der etruskischen Lehre verknüpft worden sind.⁴⁸ Man

⁴³ BMC Rep. 2, 311 Nr. 730f. Die Strahlen sind oft nicht spitz, sondern wie an den Enden abgehackt. Trotzdem können sie kein X mit Querstrich sein, weil das Denarzeichen bei dem Typus, den wir Taf. 18 Abb. 5–9 abbilden (mit dem Stern), ohne Querstrich erscheint.

⁴⁴ Ebd. Nr. 726 ff.

⁴⁵ Ebd. 310 Nr. 722 f.

⁴⁶ Wir zitieren die uns interessierende Textstelle der Vegoia-Prophetie (R. LACHMANN-W. RUDDORF, Die Schriften der römischen Feldmesser 1, Berlin 1848, 350 f.) mit den Ergänzungsvorschlägen von J. HEURGON, JRS 49, 1959, 41 ff.: *Sciens (scil. Iuppiter) hominum avaritiam vel terrenum cupiditatem, terminis omnia scita esse voluit. Quos quandoque quis ob avaritiam prope novissimi octavi saeculi, data sibi (bona pro nihilo ducens aliena appetivit), homines malo dolo violabunt contingentique atque movebunt.* Vgl. dazu Suda, 4, 455 ADLER, L. ZANCAN, Atene e Roma, 3. Serie 7, 1939, 203 ff.

⁴⁷ Römische Chronologie², Berlin 1859, 189.

⁴⁸ Plut. Sulla 7, 3–6: τὸ δὲ πάντων μέγιστον (scil. τέρας), ἐξ ἀνεφέλου καὶ διαίθρου τοῦ περιέχοντος ἤχησε φωνὴ σάλπιγγος δῆξὺν ἀποτείνουσα καὶ θρηνώδη φθόγγον, ὥστε πάντα ἔκφορονας γενέσθαι καὶ καταπῆξαι διὰ τὸ μέγεθος. Τυρρηῶν δὲ οἱ λόγιοι μεταβολὴν ἐτέρου γένους ἀπεφαίνοντο καὶ μετακόσμησιν ἀποσημαίνειν τὸ τέρας. εἶναι μὲν γὰρ ὀκτὼ τὰ σύμπαντα γένη, διαφέροντα τοῖς βίοις καὶ τοῖς ἡθεσιν ἀλλήλων, ἐκάστῳ δὲ ἀφορισθαι χρόνον ἀριθμῶν ὑπὸ τοῦ θεοῦ συμπερανόμενον ἐνιαυτοῦ μεγάλου περιόδῳ. καὶ ὅταν αὕτη σχῆ τέλος, ἐτέρας ἐνισταμένης κινεῖσθαι τι σημεῖον ἐκ γῆς ἢ

darf nicht vergessen, daß in all den halb wissenschaftlichen, halb theologischen Theorien über den Zyklus der Weltperioden der Zusammenbruch der Endzeit und der Weltenbrand zugleich als Vorspiel der Wendung zum Besseren, zur Weltenerneuerung, aufgefaßt worden sind. So wird auch verständlich, daß inmitten der düsteren Vorzeichen des Weltuntergangs die leidende Menschheit auch die Anzeichen des wiederkehrenden Weltenglücks zu erblicken wähnte. Sulla scheute sich nicht, sich mit jenem apollinisch-goldhaarigen Jüngling gleichzusetzen, der inmitten der aus einem Erdsplatt bei Laverna hervorbrechenden Flammen erschienen sein soll, als er zum Bundesgenossenkrieg auszog; er identifizierte sich also mit einer Visionsgestalt, in welcher die Zeichendeuter den mythischen Erlöser vom Übel erkennen wollten.⁴⁹

Diese optimistische Seite der Prodigienedeutung, also die Auslegung der Vorzeichen einer Endzeit als einer Ekpyrosis vor der Wiederkehr des paradiesischen Glückes der Urzeit, erklärt die Tatsache, daß Apollo, Anführer der *aurea aetas*, in der Münzpropaganda jener schrecklichen Jahre eine so prominente Rolle spielt. An die Stelle der kosmischen Katastrophe der Weltalterlehre (*μετακόσμησις*) konnte dabei in den Spekulationen der Wahrsager ein Lokalunglück, wie der Brand des kapitolinischen Tempels im Jahr 83 v. Chr., treten,⁵⁰ wobei anstelle der kosmischen Glückszeit nach dem Weltenbrand ein politischer Umsturz in Rom (*μεταβολή πολιτείας*) erwartet wurde.⁵¹

οὐρανοῦ θαυμάσιον, ὡς δῆλον εἶναι τοῖς πεφροντικῶσι τὰ τοιαῦτα καὶ μεμαθηκόσιν εὐθὺς ὅτι καὶ τρόποις ἄλλοις καὶ βίοις ἄνθρωποι χρώμενοι γεγονάσι, καὶ θεοὶς ἦττον ἢ μᾶλλον τῶν προτέρων μέλοντες. τὰ τε γὰρ ἄλλα φασὶν ἐν τῇ τῶν γενῶν ἀμείψει λαμβάνειν μεγάλας καινοτομίας, καὶ τὴν μαντικὴν ποτὲ μὲν αὖξασθαι τῇ τιμῇ καὶ κατατυγχάνειν ταῖς προαγορεύσεσι, καθαρὰ καὶ φανερὰ σημεῖα τοῦ δαμονίου προπέμποντος, αὐθις δ' ἐν ἐτέρῳ γένοιται ταπεινὰ πράττειν, αὐτοσχέδιον οὖσαν τὰ πολλὰ καὶ δι' ἀμυδρῶν καὶ σκοτεινῶν ὀργάνων τοῦ μέλλοντος ἀπτομένην. ταῦτα μὲν οὖν οἱ λογιώτατοι Τυρρηγῶν καὶ πλεόν τι τῶν ἄλλων εἰδέναί δοκοῦντες ἐμυθολόγουν. Vgl. dazu Censorin. de die nat. 17, 6. Serv. Aen. 8, 526. Ferner: O. THULIN, Göteborg Högskolas Årsskrift 14, 1909, 63 ff. J. HEURGON, a. O. S. WEINSTOCK, RE 8 A, 577 ff. S. MAZZARINO, Jura 12, 1961, 24 ff. W. V. HARRIS, Rome in Etruria and Umbria, Oxford 1971, 31 ff. P. WEISS, RhM 80, 1973, 214. S. auch Verf., Chiron 2, 1972, 227.

⁴⁹ Plut. Sulla 6, 6f.: ἐπιτεμπόμενον δὲ αὐτοῦ μετὰ δυνάμεως εἰς τὸν συμμαχικὸν πόλεμον ἰστορεῖ χάσμα τῆς γῆς μέγα γενέσθαι περὶ Λαβέρην· ἐκ δὲ τούτου πῦρ ἀναβλῦσαι πολὺ καὶ φλόγα λαμπρὰν στηρίσαι πρὸς τὸν οὐρανόν. εἰπεῖν δὴ καὶ τοὺς μάντις ὡς ἀνὴρ ἀγαθὸς ὄψει διάφορος καὶ περιττὸς ἄρξας ἀπαλλάξει τῇ πόλει ταραχὰς τὰς παρούσας. τοῦτον δὲ αὐτὸν εἶναί φησιν ὁ Σόλλας· τῆς μὲν γὰρ ὕψεως ἴδιον εἶναι τὸ περὶ τὴν κόμην χρυσοπλόν, ἀρετὴν δὲ οὐκ αἰσχύνεσθαι μαρτυρῶν ἑαυτῷ μετὰ πράξεις καλὰς οὕτω καὶ μεγάλας.

⁵⁰ App. b. c. 1, 83, 378 (nach der Aufzählung der Prodigien des Jahres 83, so des Kapitolbrandes): πάντα δ' ἔδοξεν ἐς τὸ πλῆθος τῶν ἀπολουμένων καὶ τὴν ἄλωσιν τῆς Ἰταλίας καὶ Ῥωμαίων αὐτῶν τῆς τε πόλεως κατάληψιν καὶ πολιτείας μεταβολὴν προσσημῆναι.

⁵¹ Cic. in Cat. 3, 9–10: *Lentulum autem sibi confirmasse ex fati Sibyllinis haruspicumque responsis, se esse tertium Cornelium, ad quem regnum huius urbis atque*

Was die in Rede stehende ikonographische Variante anbetrifft, so wurde sie von den Dreimännern des Jahres 89 v. Chr., die keine *populares* gewesen sind, als gemeinsames Wappenbild benützt. Dasselbe tat L. Piso im Jahr 85/84, der als Parteigänger von Cinna und Carbo zum Münzmeisteramt gekommen war (Taf. 22 Abb. 1–12; 23 Abb. 1–4; 24 Abb. 1). C. Piso, der 67 oder 66 diesen Standardtypus des L. Piso nachahmte (Taf. 27 Abb. 1–12), scheint das Vertrauen des Pompeius genossen zu haben.

c) Apollokopf mit Lorbeerkranz, aber mit frei gestalteten Haarlocken darunter

Dieses Bildschema wurde von C. Vibius Pansa als Haupttypus der Vorderseiten seiner Denare verwendet (Taf. 23 Abb. 5–12; 24 Abb. 2–12). Im Jahr 82 trat es erneut häufiger auf den Münzen des P. Crepusius (Taf. 25 Abb. 1–8) und des L. Marcus Censorinus (Taf. 25 Abb. 9–12) auf – alles Vertreter der popularen Seite. Für die Erklärung wichtig ist der Apollokopf des Crepusius, dem ein Zepter beigegeben ist, was Herrschaft bedeutet. In der synkretistischen Volksreligion des Hellenismus ist der mit dem Sonnengott verschmolzene Apollo König und Herr des Weltalls,⁵² aber auch Archeget des Goldenen Zeitalters, also, um mit Vergil zu sprechen: *tuus iam regnat Apollo*. Das ist mit dem Zepter zum Ausdruck gebracht.

d) Apollokopf mit Reifdiadem und darunter natürlich bewegten oder auch welligen Haarlocken

Dieser Kopftypus schmückt die 48 v. Chr. geprägten Denare der Pompeianer Q. Sicinius und C. Cosconius (Taf. 35 Abb. 1–12). Der Stern unter dem Kopf kennzeichnet dieselbe Funktion wie das Zepter auf den Münzen des Crepusius: Apollo als Erlösergott.

e) Die Omphaloskapelle in einem italischen Hafen in der Münzprägung des L. Rubrius Dossennus

Eine bislang verkannte Gruppe von Dokumenten des betonten Apollokultes der Marianer bieten die Kupfer- und Silberprägungen des L. Rubrius Dossennus vom Jahr 86 v. Chr., die wir unlängst ins richtige Licht zu setzen versucht haben.⁵³ Der

imperium pervenire esset necesse; Cinnam ante se et Sullam fuisse; eundemque dixisse, fatalem hunc annum esse ad interitum huius urbis atque imperii, qui esset annus decimus post virginum absolutionem, post Capitolii autem incensionem vicesimus. Vgl. dazu S. WEINSTOCK, PBSR 19, 1951, 137 f. Wie Cicero in seinem Konsulatsgedicht bei diesen Spekulationen Anhaltspunkte für seine eigene schicksalsgebundene Retterrolle gesucht hat, werden wir gleich unten erörtern.

⁵² Vgl. H.-G. GUNDEL, Weltbild und Astrologie in den griechischen Zauberpapyri, München 1968, 4 und 14 ff.

⁵³ Verf., Chiron 4, 1974, 232 f. Eine Notiz von mir darüber wird die Festschrift O. Brendel enthalten (im Druck bei v. Zabern, Mainz).

eine Typus seiner Kupferasse zeigt auf der Rückseite einen Hafen mit einem Apolloheiligtum, in dem der Omphalos auf einer runden, festlich geschmückten Basis zu sehen ist, genauso wie auf spätetruskischen Aschenkisten (Taf. 39 Abb. 2). Ein zweiter Typus seiner Asse zeigt den schlangenumwundenen Omphalos zwischen den beiden Gesichtern des Ianus auf der Vorderseite. Auf der Rückseite des Quinars des Dossennus umtanzt die siegestrunkene Victoria den Omphalos, der auch noch auf dem kleinsten Kupfernominal zu sehen ist. All dies zusammen verherrlicht einen Seesieg der Marianer, bei dem Apollo den Erfolg gebracht haben soll.

f) Die Bildzeichen der Kontrollmarken als Spiegel der Astralmystik und Heilserwartung der Bürgerkriege

In den achtziger, siebziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts der Republik hat man die in großer Zahl hergestellten Prägestempel ausgedehnter Emissionen durch eingepunzte Marken kontrolliert. Für diese Kontrollmarken verwendete man sowohl Buchstaben und Zahlen als auch Bildzeichen. Diese winzigen Bildchen sind nicht von den vornehmen, jungen Monetalen ausgewählt worden, sondern von den kompetenten Freigelassenen, denen die Überwachung des ganzen Münzherstellungsprozesses tatsächlich oblag. Da die Zahl der Stempel häufig in die Hunderte ging und alle Beizeichen verschieden sein mußten, stellt deren Bildinventar ein buntes Gemisch der verschiedensten Objekte dar: Gebrauchsgegenstände wie Gefäße und Werkzeuge, Blumen, Tiere, Vögel, Waffen und Standarten, Abstimmungstäfelchen – Dinge, deren Sinngehalt nur selten faßbar ist –, dann auch agonistische Symbole, militärische Siegesymbolik, Attribute von Staatspriestern, Zeichen der Macht, Attribute der olympischen Götter.

Es fehlt aber auch nicht der Niederschlag des Wunschdenkens und der Mystik jener schweren Zeit in diesem Kaleidoskop winziger Bildchen, wie ich durch die Zusammenstellung der auf ihnen auftretenden Isis-Symbole nachgewiesen zu haben hoffe.⁵⁴ Die Religionsgemeinschaft der Isis in Rom wurde nämlich zur Zeit der Bürgerkriege zuerst geduldet, dann aber blutig verfolgt, weil sie zur Organisationsgrundlage der revolutionären Regungen des niederen Stadtvolkes geworden war, ähnlich wie die Kreuzweggenossenschaften. An sich wäre es noch nicht unbedingt politisch relevant, wenn charakteristische Einzelmotive der Sakrallandschaft der alexandrinischen Allmutter unter diesen Kontrollbildchen auftauchen, etwa der Pygmäe auf Straußenjagd (Taf. 22 Abb. 4)⁵⁵, die Stelzvögel des Nildeltas (Taf. 22 Abb. 2. 12; 24 Abb. 6), eine Lotosblüte (Taf. 23 Abb. 3; 24 Abb. 5) oder Nilpferd

⁵⁴ Verf., GNS 5, 1954, 25 ff.

⁵⁵ Deutlicher erkenntlich auf dem komplementären Beizeichen des Vs.- und Rs.-Stempels bei L. Roscius Fabatus; vgl. GNS 5, 1954, 29. Überraschend früh tritt diese alexandrinische Genreszene auf einem apulischen Krater auf, vgl. R. BIANCHI-BANDINELLI, *Il mondo romano* 1, Milano 1973, Fig. 314.

und Krokodil;⁵⁶ das alles könnte noch eine harmlose Wirkung der Zeitmode sein. Aber es erscheinen in der Zeit des Cinna und Carbo auch das *sistrum* der Isis⁵⁷ und ihre Kronenaufsätze als Kontrollmarken auf den Denaren, so auf den Prägungen von L. Iulius Bursio,⁵⁸ L. Calpurnius Piso und C. Vibius Pansa (Taf. 22 Abb. 8. 12; 24 Abb. 6), dann nach der Mitte der siebziger Jahre, als die Popularen wieder freier atmeten,⁵⁹ und schließlich in der Zeit der kleinasiatischen Expeditionen des Pompeius bei C. Piso (Taf. 27 Abb. 4. 6). Etwa drei Jahre danach, im Jahr 64 v. Chr., nicht zufällig am Vorabend der Catilinarischen Verschwörung, wurde das Heiligtum der Isis und des Serapis am kapitolinischen Hügel zerstört und ihr Kult verboten. Aber inmitten der blutigen Verfolgung der alexandrinischen Götter erschien plötzlich auf der Vorderseite eines Denars, den M. Plaetorius Caestianus prägen ließ, das Brustbild der Isis Panthea, nicht als Kontrollzeichen, sondern an der Stelle, die früher der Göttin Roma vorbehalten war.⁶⁰

Die Lehre, die wir aus dem Fall des Isiskultes ziehen müssen, gilt auch für die Aussage der Kontrollbildchen, die sich auf die Astralmystik und die Heilserwartungen beziehen: Trotz ihrer Winzigkeit sind sie ernst zu nehmen.

Von den Astralsymbolen der Kontrollmarken der Prägestempel müssen wir diejenigen Astralzeichen trennen, die als ständige Begleiter der Köpfe auf den Vorderseiten zu deren näherer Charakterisierung dienen. Einige derartige Stern-Beigaben haben wir schon oben betrachtet; zu jenen Erlösersternen gehört auch derjenige neben der Büste des Iuppiter-Apollo-Merkur auf dem Denar des M. Pupius Piso (Taf. 31 Abb. 11–12; 32 Abb. 1–3. 5–6. 9–12). Zu diesen ständigen Attributen ist ferner das Doppelsymbol von Stern und Halbmond zu rechnen, das zusammengenommen Aion, also Ewigkeit oder ewiges Glück, bedeutet. Im Jahr 89 steht unter dem Apollokopf der Denare zuerst der Stern (Taf. 18 Abb. 1–4 und 19 Abb. 1–4); ihm folgt der Halbmond.⁶¹ Die gleiche Reihenfolge – erst Stern, dann Halbmond – ist beim Apollokopf des P. Crepusius festzustellen (Taf. 25 Abb. 1–4 und 5). In der zweiten Februarhälfte des Jahres 44 v. Chr. erschienen die beiden Himmelskörper nebeneinander in einer Parallel-Emission, jeweils hinter dem Kopf des noch lebenden Divus Iulius;⁶² dann wieder nacheinander im Jahr 42, ein deutlicher Bezug auf die Menschheitsbeglückung, die Antonius und Octavian versprochen.⁶³ Daß auch bei den Kontrollmarken die beiden Symbole aufeinander gefolgt sind, sollen künftige Untersuchungen über die Stempelfolge nachweisen. Wahrscheinlich sind das Sonnenrad mit zwei Sternen und der Halbmond mit zwei Sternen (Taf. 21

⁵⁶ GNS 5, 1954, 28–29, Abb. 8; BMC Rep. 3006.

⁵⁷ BMC Rep. 3, Taf. 36, 17 (C. Pansa).

⁵⁸ Chiron 2, 1972, Taf. 15, 11 und 18, 3.

⁵⁹ GNS 5, 1954, 28; BABELON 2, 181, 65.

⁶⁰ GNS 5, 1954, 30 f., Abb. 2.

⁶¹ BMC Rep. 3, Taf. 96, 15.

⁶² Verf., GNS 15, 1965, 29 ff. und 16, 1966, 4 ff.

⁶³ BMC Rep. 3, Taf. 57, 2–3.

Abb. 3 und 2) Varianten ein und derselben Symbolik. Die Kombination Stern-Halbmond auf dem Censorinus-Denar (Taf. 21 Abb. 5) stellt sicher, daß damit der Aionbegriff gemeint ist – in genau derselben Abkürzung wie auf den Münzportraits der parthischen Großkönige. Auch die Sternbilder Krebs (Taf. 27 Abb. 5) und Skorpion (Taf. 24 Abb. 8 und 27 Abb. 7), die in der Astraltheologie eine große Rolle gespielt haben,⁶⁴ bieten einen Abglanz der Heilslehren jener Epoche; der Schmetterling der Tyche in den Klauen des Skorpions (Taf. 24 Abb. 9–10) führt uns besonders klar vor Augen, daß es sich dabei gar nicht um die Realität handelt.

In diesen Zusammenhang der astralen Sinnbilder gehört des weiteren die Ankündigung der großen Zeitenwende der Weltalterlehre durch Symbolmotive der Herrschaft und des Glücks: das Königszepter zwischen den beiden (ptolemäisch-ägyptischen) Füllhörnern (Taf. 21 Abb. 1), das sich auf den kommenden Kosmokrator der Heilsprophetien bezieht, wie auch das Zepter allein (Taf. 27 Abb. 12 und sonst); dann das Füllhorn mit der Königsbinde (Taf. 23 Abb. 9) oder ohne Diadem (Taf. 22 Abb. 11). Auch das Diadem, das an den Merkurstab gebunden ist (Taf. 27 Abb. 2–3), ist die Herrscherbinde des Kosmokrator. Derselbe Glücksstab, mit dem Dreizack gekoppelt (Taf. 24 Abb. 3), steht für den neuen Weltanfang auf dem Festland und im Meere. Der Caduceus, mit der Herkuleskeule kombiniert (Taf. 22 Abb. 9 und 26 Abb. 5), wie so oft auf geschnittenen Steinen der Kaiserzeit, stammt auch aus dem gleichen Motivschatz. Das sind einige Beispiele für die Wirkung der hellenistischen Erlöservorstellungen, die damals nicht nur die Massen in ihrem Banne hielten.

5. Die Erwartung einer kosmischen Zeitwende seit 65 v. Chr.

Wir sahen schon, daß die vom Schicksal heimgesuchten Römer um 89/88 v. Chr. den Weltenbrand und danach den Anbruch des Weltenjahres der Seligkeit erwarteten. Im Brand des Kapitols im Jahre 83 v. Chr. erblickten die Popularen die Ekpyrosis und erwarteten die Welterneuerung.⁶⁵ Über die erschreckenden und beglückenden Weissagungen, die damals die Gemüter in Rom erregten, erfahren wir Einzelheiten bei Cicero. Wie stark auch die Denker und die Intelligenz durch jene Theoreme der astralen Schicksalsgebundenheit beeinflußt waren, beleuchten vor allem die Fragmente seines Konsulatsgedichtes:⁶⁶ *et si stellarum motus cursusque vagantis / nosse velis, quae sint signorum in sede locatae, / / omnia iam cernes divina mente notata*, versichert er; und über das Kommende sagt er (V. 54): *atque haec fixa gravi fato ac fundata teneri*. Er spricht von Orakelsprüchen gott-

⁶⁴ Vgl. dafür die ungemein fleißige Materialsammlung von W. DEONNA, Warburg and Courtauld Inst. Journ. 17, 1954, 47 ff.

⁶⁵ Cic. in Catil. 3, 9 und dazu S. WEINSTOCK, PBR 19, 1951, 137 f.

⁶⁶ Cic. de divinatione 1, 11, 17 ff. = M. Tulli Ciceronis poetica fragmenta, rec. A. TRAGLIA, Milano 1963, 68 ff., fr. 11 V. 6 ff.

besessener Weissager, die Furchtbare voraussagten;⁶⁷ darunter sind vor allem Sibyllinen zu verstehen. Daneben nennt er konkrete Voraussagen etruskischer Eingeweihter: *Nunc ea, Torquato quae quondam et consule Cotta / Lydium ediderat Tyrrhenae gentis haruspex / omnia fixa tuus glomerans determinat annus.*⁶⁸

Was hier vor allem interessiert, ist die Ansicht, daß angesichts all dieser drohenden Gefahren und Leiden das Konsulatsjahr Ciceros die Entscheidung, d. h. die Wendung zum Guten, bringen werde. Cicero kann sich nicht genügen, die vorausgegangene Schreckenszeit⁶⁹ schwarz in schwarz zu malen, um die Zeit seines eigenen Wirkens um so glanzvoller erscheinen zu lassen. In den Catilinarier⁷⁰ betont er, daß im Jahr 65 die *haruspices bellum civile ac domesticum et totius urbis atque imperii occasum* angekündigt hätten. Im 2. Buch seines Konsulatsgedichtes zählt er in allen Einzelheiten die schlimmen Vorzeichen der Jahre zwischen 65 und 63 auf, die auf die kommende Endzeit hindeuteten.⁷¹ L. Aurelius Cotta, Konsul im Jahr 65 zusammen mit L. Manlius Torquatus, war *quindecimvir sacris faciundis*, also einer der Hüter der offiziellen Orakelsammlung. Er war derselbe Mann, der 44 am Tage von Caesars Ermordung im Senat von dem Sibyllinum berichten wollte, das die Proklamation Caesars zum König befürwortete. So mag dieser Fachmann des Orakelwesens auch im Jahr 65 die etruskischen Wahrsager offiziell konsultiert haben. Diese empfahlen zur Abwendung der drohenden Katastrophe die Weihung einer Iuppiterstatue, die auf einer hohen Säule mit dem Blick nach Osten thronen sollte.⁷² Dieses Sühnegebet an den Göttervater wurde jedoch erst während Ciceros Konsulat fertig, und sofort darauf soll dann die Wende zum Guten eingetroffen sein.⁷³ Sicherlich war im Konsulatsgedicht die Retterrolle Ciceros breit geschildert, so wie sie bereits in der dritten Catilina-Rede kurz angedeutet ist: Da brüstet er sich damit, daß er Rom *paene ex faucibus fati ereptam* errettet habe (3, 1, 1); er stellt sich als Retter der Stadt mit deren als Gott verehrtem Gründer gleich (3, 1, 2).⁷⁴ Als wahren Soter feiert er sich in dem Vers,⁷⁵ der ihm viel Anfeindung eingebracht hat: *O fortunatam natam me consule Romam*, neugeboren (*natam*) ist Rom unter seiner Führung. Großen Anstoß erregte auch, daß

⁶⁷ Ibid. V. 28 f.: *multaque per terras vates oracla furenti / pectore fundebant tristis minitantis casus.*

⁶⁸ Ibid. V. 33–35.

⁶⁹ Über die tatsächlichen Erregungen und Gefahren im Jahr 65 brauchen wir uns nicht aufzuhalten. Vgl. zuletzt E. S. GRUEN, CPh 14, 1969, 20 ff.

⁷⁰ Cic. in Catil. 3, 8, 19.

⁷¹ Cic. de consulatu suo 2, V. 11–32. 36–46. 49–53.

⁷² Ibid. V. 54 ff.

⁷³ Ibid. V. 60 ff.

⁷⁴ Vgl. meine Studie, Der Vater des Vaterlandes im römischen Denken, Darmstadt 1971, 31 f.

⁷⁵ Fr. 17 TRAGLIA.

er dabei seine Leistung über den Waffenruhm des Pompeius setzte: *Cedant arma togae, concedat laurea laudi*.⁷⁶

Doch hat er am Ende des Gedichtes, so scheint es mir, den Pompeius als neuen Romulus gefeiert. Dies ist nämlich m. E. der historische Kern der Invektive des Q. Fufius Kalenus gegen Cicero, in der er ihn verhöhnt, weil er, anstatt mit Romulus zu beginnen und bis zu seinem eigenen Konsulat fortzuschreiten, mit dem eigenen Wirken angefangen und mit Romulus-Pompeius geendet habe: προθέμενος (scil. ὁ Τοῦλλιος) γὰρ πάντα τὰ τῇ πόλει πεπραγμένα συγγράψαι (καὶ γὰρ σοφιστῆς καὶ ποιητῆς καὶ φιλόσοφος καὶ ῥήτωρ καὶ συγγραφεὺς εἶναι πλάττεται) ἔπειτ' οὐκ ἀπὸ τῆς κτίσεως αὐτῆς, ὥσπερ οἱ ἄλλοι οἱ τοῦτο ποιῶντες, ἀλλ' ἀπὸ τῆς ὑπατείας τῆς ἑαυτοῦ ἠρξάτο, ἵν' ἀνάπαλιν προχωρῶν ἀρχὴν μὲν τοῦ λόγου ἐκείνην, τελευταίην δὲ τὴν τοῦ Ῥωμύλου βασιλείαν ποιήσῃται.⁷⁷ Das Konsulatsgedicht ist 60 v. Chr. fertig geworden, und Cicero schrieb an Atticus am Ende dieses Jahres:⁷⁸ *coniunctio mihi summa cum Pompeio*. Wir kehren zur Verherrlichung des Pompeius als neuer Romulus noch zurück und werden sehen, daß Cicero damit damals nicht allein gestanden hat.

Die von Cicero geschilderten apokalyptischen Befürchtungen und utopischen Hoffnungsträume spiegeln sich auch in der Münzpropaganda – freilich mit einem anderen Kandidaten für die Erlöserrolle.

L. Manlius Torquatus, Sohn des gleichnamigen Konsuls von 65 v. Chr., prägte die schönen Denare (Taf. 28 Abb. 3–8. 12; 29 Abb. 1–8. 10–12) mit dem Sibyllenkopf und dem Dreifuß des Apollo – das Schönste, was die gesamte Denarprägung der Republik hervorgebracht hat. Man hat angenommen, daß der jüngere Torquatus die Aufsicht über die Münze *patre consule* geführt habe – eine so plausible Vermutung, daß auch ich sie früher geteilt habe.⁷⁹ Davon hätte mich jedoch schon der Umstand abhalten sollen, daß eine Darstellung der Sibylle und des Dreifußes des Apollo, also von Hinweisen auf die *fatorum praedictiones Apollinis*,⁸⁰ im Jahr 65, als jene düsteren Weissagungen umliefen, unwahrscheinlich ist, während nach der Wendung zum Weltenglück, die Cicero auf 63 v. Chr. datiert, auch die unheilvollen Prophezeiungen in ihrer wahren Bedeutung erscheinen, nämlich als die Zeichen – um mit Vergil zu sprechen – des *nutans mundus* vor dem Anbruch der *terra stabilita*, der Goldenen Zeit. In der Tat zwingt uns eine eingehende stilistische Prüfung dazu, die bisherige Datierung um einige Jahre hinunterzudrücken.

Vor dem Stilvergleich sei noch erwähnt, daß der Sibyllenkopf und der Dreifuß bis jetzt als Symbole des Priesteramtes der *quindecimviri* aufgefaßt worden sind.⁸¹ Es ist jedoch der Forschung entgangen, daß die Deckelurne und die zwei Sterne

⁷⁶ Ibid. fr. 16.

⁷⁷ Dio 46, 21, 4.

⁷⁸ Cic. Att. 2, 3, 4.

⁷⁹ SNR 36, 1954, 11 und 13.

⁸⁰ Cic. de harusp. resp. 18. Vgl. G. WISSOWA, RuK², 1912, 293.

⁸¹ Vgl. z. B. FR. MÜNZER, RE 14, 1203 f.

beiderseits davon die Symbole der (spartanischen) Dioskuren sind, wie ein Blick auf die spartanischen Münzen (Taf. 28 Abb. 9–11 verglichen mit 3–8) verrät. Dies hat mit jenem Priesteramt nichts zu tun, während die Sternkappen der Dioskuren auf den Denaren des Man. Fonteius⁸² ihre Zugehörigkeit zur Symbolsprache der *auræ aetæ* bezeugen. So möchte ich die Symbole des Apollo, nämlich den Lorbeerkranz auf der Vs. (wie Taf. 28 Abb. 5–8; 29 Abb. 2–3), den Dreifuß und den Kopf seiner Sprecherin, der Sibylle, auf eine sibyllinische Weissagung beziehen, ein glückverheißendes Sibyllinum – wohl aus dem Jahr 65, als nach schrecklichen Schicksalsschlägen der Menschheit das Märchenglück versprochen wurde.

Was nun die Zeitstellung der Torquatus-Denare anbetrifft, so ist zunächst ihre enge stilistische Verwandtschaft mit den Musenköpfen des Q. Pomponius Musa zu betonen. Unsere Abbildungen (Taf. 28 und 29) veranschaulichen die folgenden gemeinsamen Züge:

Die Musa-Denare zeigen im allgemeinen kein so hohes Relief in den Kopfdarstellungen wie die des Torquatus. Aber frühe Kopfstempel wie Taf. 28 Abb. 2 weisen auch dieses Merkmal auf (vgl. ebd. 3–7). Das Profil beider Vs.-Typen stammt von derselben Hand. Profilmriß und -modellierung sind gleich (vgl. Taf. 28 Abb. 1 mit 3; 29 Abb. 9 mit ebd. 5–8. 10–12), auch der nach vorne immer schmalere Halsausschnitt mit spitz zulaufendem Ende (vgl. Taf. 28 Abb. 1 mit 5–6; 29 Abb. 9 mit 1–8. 10–12). Der manieristisch stilisierte Schopf der Sibylle wird öfters nach dem Muster des gedrehten Haarwulstes der Musenköpfe umgebildet (vgl. Taf. 28 Abb. 1 mit 12 und Taf. 29 Abb. 9 mit 10). Die Priorität kommt dabei dem Denartypus des Q. Pomponius Musa zu.

Ganz in der Nähe der Musenköpfe des Q. Pomponius steht eine Reihe von Kopfstempeln des M. Plaetorius Cestianus.⁸³ Man vergleiche dazu genau die Einzelheiten des Gesichtes der Sibylle Taf. 29 Abb. 10 mit denen der Muse, ebd. 9.

Andererseits entspricht das hohe Relief der Plaetorius-Denare Taf. 31 Abb. 1–2 dem der Münzen des M. Aemilius Lepidus, ebd. 3–7, wobei auch die Modellierung der Gesichtszüge bis ins Detail übereinstimmt. Der Kranz und die zu sakralen Zwecken verwendete Schöpfkelle der Lepidus-Denare Taf. 31 Abb. 9–10 haben ihre genaue Entsprechung im Kranz und im kleinen zweigriffigen Schöpfgefäß der Denare des M. Piso, ebd. 11–12 und Taf. 32 Abb. 2; 33 Abb. 1–3. 5–6. 9–12; 34

⁸² Vgl. Beitrag III in *Chiron* 2, 1972, 220 f. mit Taf. 13, 5–12; 14, 1.

⁸³ Zu den Denartypen dieses Plaetorius, wie über diejenigen des M. Pupius M. f. Piso und des M. Aemilius Lepidus vgl. SNR 36, 1954, 12 f. 16 f. 19. Ich habe dort gezeigt, daß die Cestianus-Denare, die ihn als *aedilis curulis* bezeichnen (a. O. 14 f. und 19), beträchtlich später sind. Schon der Kopf der Isis Panthea auf ihnen sichert dies: 61 war die Verfolgung der seit 64 verbotenen Kultgemeinschaft der Isis Capitolina (vgl. GNS 5, 1954, 25 ff.) noch voll im Gange, während 52, um welches Jahr herum Cestianus Aedil geworden ist, die Lage der Isiaci günstiger war. Der M. Plaetorius M. f. Cestianus, der 66 senatorischer Richter und 63–62 in Makedonien Prokonsul (oder jedenfalls Promagistrat) gewesen ist, dürfte m. E. der Vater des Münzbeamten gewesen sein.

Abb. 1–6). Auch das Profil der Hermenbüste des M. Piso (Taf. 33 Abb. 1–3) gleicht in allen Einzelzügen dem Profil der Sibylle auf dem Plaetorius-Denar (ebd. 4). Der junge Romuluskopf des Plaetorius (Taf. 32 Abb. 1. 3–5) hat den gleichen Schnitt wie das Hermenprofil des Piso (ebd. 2). Diese drei Aufsichtsbeamten der Münze gehören also zusammen. Früher habe ich bereits zeigen können,⁸⁴ daß M. Piso kein Calpurnius gewesen ist, sondern ein Pupius, Sohn des gleichnamigen Konsuls von 61, eines Vertrauten des Pompeius. Da man diese Identifizierung mehrfach ignoriert hat, will ich hier nochmals ausführlicher dokumentieren, was die Darstellung auf der gemeinsamen Rückseite der beiden Denartypen des M. Piso zum Ausdruck bringen will (Taf. 34). Die Abbildung des Rundschildes auf den hispanischen Augustusdenaren (Taf. 34 Abb. 7–8) macht ohne jeden Zweifel deutlich, daß es sich auf den Piso-Denaren um das gleiche Objekt handelt. Ebenso bezieht sich der hispanische Hohlschild der Denare des Q. Metellus Scipio in der Hand der Felicitas-Victoria (Taf. 34 Abb. 9–10) oder an einem Tropaion hängend (Taf. 34 Abb. 11–12) auf die spanischen Siege seines Adoptivvaters. So ist dieser Schild, an dem ein *gladius Hispanus* lehnt, bei M. Piso (ebd. 1–6) ein Hinweis auf den hispanischen Triumph des älteren M. Pupius Piso, ebenso wie der Lorbeerkranz.

Wir sahen schon, daß die Symbole der Vorderseiten die Piso-Denare als parallele Prägungen mit Denaren des M. Aemilius Lepidus erweisen. Da es die damals übliche Praxis war,⁸⁵ daß in jedem Jahr jeweils der ranghöchste der drei Münzaufseher zuerst allein prägte, dann seine beiden Kollegen zusammen, so scheint es mir sicher zu sein, daß in jenem Kollegium Plaetorius Cestianus *primus flavit*.

Lepidus, der spätere *triumvir rei publicae constituendae*, ist 49 Praetor geworden, war also 61 v. Chr. etwa 24 Jahre alt. In demselben Jahre war der ältere M. Pupius Piso Konsul. M. Plaetorius Cestianus, der ca. 52 v. Chr. kurulischer Aedil war, gehörte zur selben Generation. So halten wir am Jahr 61 als Amtsjahr dieses Münzmeister-Kollegiums fest. Kurz vor diesem Jahr kontrollierte L. Manlius Torquatus⁸⁶ die Silberprägung – anscheinend allein, so wie vor ihm Q. Pomponius Musa.

Der reizende Frauenkopf des Torquatusdenars (Taf. 28 Abb. 2–12; 29 Abb. 1–8. 10–12) ist ein gut datiertes Beispiel der neo-attischen Kunst der späten Republik. Der runde, doppelte Schopf im Nacken findet sein Gegenstück in den manieristischen Dionysosköpfen der gleichzeitigen Reliefs. Die Legende SIBYLLA (auch SIBVLLA) sichert die Identität der Dargestellten. Mehr als die künstlerische Qualität interessiert uns hier jedoch ihre politisch-historische Bedeutung, denn Optimaten und Po-

⁸⁴ SNR 36, 1954, 12 und 19. Vgl. R. SYME, JRS 50, 1960, 15. T. R. S. BROUGHTON, *The Magistrates of the Roman Republic* 2, 1952, 610, nennt nur den Vater.

⁸⁵ Vgl. meinen Aufsatz über Caesars Stadtpraefekten in: *Mélanges Seston*, Paris 1974, 1 ff.

⁸⁶ Er nennt sich III VIR (*a. a. a. f. f.*). Zu unserer Zeitbestimmung paßt gut, daß er 49 v. Chr. Praetor wurde. Vgl. FR. MÜNZER, RE 13, 1203 ff. Nr. 80.

pularen benutzten gleichermaßen die Sibyllinen als Werkzeug und Waffe ihrer Politik.⁸⁷

RZACH wollte in der Sibylle des Torquatus die kymäische Seherin erkennen; er dachte nicht daran, daß man sich diese als eine sehr alte Frau vorstellte, so daß die Identifikation mit dem blühenden, schönen, jungen Mädchen des Torquatus ausgeschlossen ist. Sicher war die Verbindung des römischen Staates mit der kymäischen Orakelstätte Apollos uralt und wurde lange aufrechterhalten;⁸⁸ aber als die alte Orakelsammlung auf dem Kapitol 83 v. Chr. den Flammen zum Opfer fiel, ließ der Senat an anderen Orakelstätten neue sibyllinische Texte zusammensuchen. Die Senatskommission, die 76 v. Chr. mit dieser Aufgabe betraut wurde, wandte sich vor allem an die Sibyllinensammlung in Erythrai, die das größte Prestige hatte.⁸⁹ An der Jugend und Schönheit der erythräischen Sibylle kann kein Zweifel bestehen:⁹⁰ Sie war die Tochter einer Nymphe.⁹¹ Glücklicherweise konnte R. HERBIG ihr Ikonographie klären: Er identifizierte sie überzeugend mit einer Statuengruppe, von der unsere Abbildungen auf Taf. 38 Ausschnitte wiedergeben. Was HERBIG entgangen ist, ist die Tatsache, daß diese erythräische Sibylle auch auf den Denaren des M. Plaetorius Cestianus (Taf. 30 Abb. 1–9. 11; 31 Abb. 1–2; 33 Abb. 4. 7–8), des T. Carisius (Taf. 36 Abb. 1–6) und des L. Valerius Acisculus (Taf. 37 Abb. 1–2) in leicht voneinander abweichenden Varianten vorkommt. Fackel und Opferkanne, die bei den Plaetorius-Denaren (Taf. 30 Abb. 3–5; 31

⁸⁷ Zur Orientierung vgl. H. DIELS, Sibyllinische Blätter, Berlin 1890, 16 f. K. KERÉNYI, Klio 29, 1936, 1 ff. W. HOFFMANN, Wandel und Herkunft der Sibyllinischen Bücher in Rom, Diss. Leipzig 1933, 6 ff. 16 ff. 32 f. RZACH, RE 2 A, 2103 (Lit.). Ders., WS 34, 1912, 114 ff. H. JEANMAIRE, La Sibylle et le retour de l'âge d'or, Paris 1939, passim. A. KURFESS, Sibyllinische Weissagungen (Tusculum Bücherei), 1951, 7 ff. B. GATZ, Weltalter, Goldene Zeit, Hildesheim 1967, 89 ff.

⁸⁸ Wenn 130 v. Chr. die römischen Staatspriester im Apollotempel von Cumae ein Opfer dargebracht haben (Augustin. de civ. Dei 3, 11. Obseq. 28 [87]), so wird das einer alten Praxis entsprochen haben. – Vgl. zu dieser Orakelstätte: H. DIELS, a. O. 50 f. R. M. PETERSON, The Cults of Campania, Papers & Mon. Am. Acad. in Rome 1, 1919, 45 ff. ED. NORDEN, P. Vergil. Maro, Aeneis VI. Buch³, Leipzig-Berlin 1934, 139 ff. J. PERRET, Les origines de la légende troyenne de Rome, Paris 1942, 101 ff. G. WISSOWA, RuK², München 1912, 293 f. 536 f. S. EITREM, SO 24, 1945, 88 ff. M. GUARDUCCI, BCAR 72, 1946–48, 129 ff. E. V. MARMORALE, Naevius poeta², Florenz 1953, 246 f. J. GAGÉ, Apollon romain (BEFAR 182), 1955, 46 ff. 452 ff. R. MERKELBACH, MH 18, 1961, 85. – Wenn Vergil in der 4. Ekloge das *Cumaeum carmen* erwähnt, so meint er eine altberühmte Prophezeiung damit, was auch unseren Ergebnissen entspricht.

⁸⁹ W. ROSCHER, Myth. Lex. 1, 448. H. DIELS, a. O. 25 f. RZACH, RE 2 A, 2092 f. 2096. 2105 ff. J. GAGÉ, a. O. 446 ff. K. MRAS, WS 29, 1907, 25 ff. W. HOFFMANN, a. O. 8. BÜRCHNER, RE 6, 587.

⁹⁰ Zur Ikonographie der Sibyllen vgl. C. ROBERT, Hermes 22, 1887, 454 ff. A. SOGLIANO, Giorn. d. scavi di Pompei n. s. 2, 433. H. IMHOOF-BLUMER, ZfN 20, 1891, 279 f. mit Taf. 15. L. MALTEN, ARW 29, 1931, 37. G. E. RIZZO, La base di Sorrento, Napoli 1933, 71 ff. Und vor allem R. HERBIG, JDAI 59–60, 1944–45 (1949), 145. Vgl. auch Plin. n. h. 34, 5, 22–6, 23.

⁹¹ BURESCH, MDAI(A) 17, 1892, 16 ff. P. CORSSSEN, ebd. 38, 1913, 1 ff. RZACH, RE 2 A, 2085.

Abb. 1–2; 33 Abb. 8) mit dem Sibyllenkopf gekoppelt erscheinen, sind bereits Attribute der Pythia gewesen, wie das Bild einer rotfigurigen Pelike in Neapel (Taf. 39 Abb. 1) zeigt.⁹²

Für die Sibylle des Torquatus ist damit freilich nur ein Negativum gewonnen: Sie vertritt nicht den geläufigen statuarischen Typus der Erythräa. Allerdings könnte deren Ikonographie erst in jener Zeit allgemein festgelegt worden sein, denn erst seit 76 gewann sie Weltgeltung. Jedenfalls steht fest, daß seine Sibyllendarstellung sich nicht auf seine angebliche Mitgliedschaft bei den *XVviri sacris faciundis* bezieht, sondern auf eine bestimmte Weissagung – eben auf ein Sibyllinum. Auch ist es sicher, daß damit nicht die düsteren Prophezeiungen des Jahres 65 gemeint sind, sondern die ersehnte Glückszeit, die nach den apokalyptischen Erschütterungen anbrechen sollte. Da unser Torquatus 62 v. Chr. P. Cornelius Sulla als Komplizen des Catilina vor Gericht gebracht hat, scheint er dieselbe Schicksalswende verkündet zu haben wie Cicero in seinem Konsulatsgedicht.

Betrachten wir nun die Heilserwartungen, die auf den Reversbildern der Denare des folgenden Jahres propagiert werden. Wir erblicken in der jugendlichen Frauenbüste mit den beiden über dem Kopftuch am Scheitel zusammengebundenen Zöpfen und mit den Blumen in den Haaren eine Darstellungsvariante der Sibylle von Erythrai (Taf. 30 Abb. 1–9. 11; 31 Abb. 1–2; 33 Abb. 4. 7–8).⁹³ Ihre Büste ist mit zwei Rückseiten gekoppelt: mit der Opferkanne und Fackel, die sie als Priesterin des Apollo kennzeichnen (Taf. 30 Abb. 3–5; 31 Abb. 1–2; 33 Abb. 8), und mit dem Merkurstab, der in solcher Isolierung das Evangelium des Weltenglücks verkündet (Taf. 30 Abb. 1–2. 7–8. 11; 32 Abb. 1. 3–9. 12; 33 Abb. 4. 7).

Die führende Rolle und das Ansehen dieses Sibyllentyps wird 46 v. Chr. ersichtlich. Damals ließ T. Carisius diese erythräische Sibylle mit ihrem Symboltier, der Sphinx,⁹⁴ auf seine Denare setzen (Taf. 36 Abb. 1–6). Sein zweiter Typus verbindet den Romakopf mit den Bildsymbolen des kommenden Weltherrschers und des mit ihm einziehenden kosmischen Glücks (Taf. 36 Abb. 8–11). 45 v. Chr. kehrt diese Sibylle auf den Denaren des L. Valerius Acisculus wieder, verbunden mit dem Kopf des jungen Iuppiter-Apollo (Taf. 37 Abb. 1–2). Ein weiterer Typus desselben Münzmeisters verbindet den Kopf des Sol mit der Biga der Luna (Taf. 37 Abb. 11–12), m. E. eine Aion-Repräsentation. Im Jahr 46 waren hundert Jahre seit dem Säkularfest von 146 vergangen;⁹⁵ wenn auch damals das Fest wegen des Bürgerkriegs nicht abgehalten werden konnte, konnte man doch wenigstens die mit dem neuen *saeculum* verbundenen Glücksverheißungen vorspiegeln.

⁹² Nach Ann. d. Inst. 1865 Taf. H = H.-V. HERRMANN, *Omphalos* (Orbis antiquus 13), Münster 1959, 13 Fig. 1.

⁹³ Vgl. schon: Verf., *Der Vater des Vaterlandes im römischen Denken*, Darmstadt 1971, 18 ff.

⁹⁴ Vgl. z. B. O. BRENDEL, *MDAI(R)* 50, 1935, 246. Die Sphinx begleitet den Sibyllenkopf auch auf den Lokalprägungen von Gergis. Vgl. schon RZACH, *RE* 2 A, 2083 f. H. A. GRUEBER, *BMC Rep.* 1, 529 Nr. 4060 ff.; 533 Nr. 4097 ff.; 536 Nr. 4109.

⁹⁵ Zuletzt P. WEISS, *MDAI(R)* 80, 1973, 205 ff. mit Lit.

Schließlich haben die Praetoren L. Cestius und C. Norbanus, die im Sommer 43 für die Legionen Oktavians am Ianiculum eine große Menge von Goldstücken prägen,⁹⁶ ebenfalls die Büste der Sibylle als Münztyp gewählt (Taf. 36 Abb. 7–8). Der Gedankenkreis, dem das Sibyllenbild dieser Aurei angehört, wird an einem Paralleltypus kenntlich, auf welchem Caesars goldner Sessel mit der Sonnenschlange und der Mondschlange die Aionsymbolik mit dem Caesarkult verbindet. Die Sibylle verhieß Glück und Fülle mit dem astralen *thronus Caesaris*, wie in Vergils 9. Ekloge das *Caesaris astrum*.

Kehren wir noch für einen Augenblick zu den Prägungen des Jahres 61 v. Chr. zurück. Die frohe Botschaft des Merkurstabes ist auf den Plaetorius-Denaren auch mit dem Kopf des alexanderhaft aufgefaßten jungen Romulus verbunden (Taf. 32 Abb. 1. 3–9. 12).⁹⁷ Ähnlich wie die anderen führenden Generäle seiner Zeit wollte auch Pompeius als eine neue Verkörperung des Stadtgründers verehrt werden.⁹⁸ Wir wissen auch, daß sein Schatten damals schwer auf Rom lastete.⁹⁹ Man vermutete, er wolle die Stadt erobern und beherrschen. Von Februar bis Ende September wartete er in der Vorstadt auf die Genehmigung seines Triumphes. Sein Siegesfest wurde dann zum Einzug des Welteroberers, dessen Großtaten bald durch Monumentalbauten und deren künstlerische Gestaltung verherrlicht werden sollen. In unseren Münzbildern spiegeln sich nicht nur die Schmeichelei der Monetaren, sondern auch die eigenen, überdimensionierten Ambitionen des Pompeius.

Der Münzmeister M. Piso war der Sohn eines Vertrauten des Pompeius, der 61 Konsul gewesen war. Wir sahen schon im vorangegangenen Beitrag, daß der kindhafte Gott Iuppiter-Apollo-Merkur, dessen Herme einmal ohne Sockel, aber mit Erlöserstern (Taf. 31 Abb. 11–12; 32 Abb. 2; 33 Abb. 1–3. 5–6. 9–12), einmal als ganze Hermenfigur (Taf. 34 Abb. 1–6) dargestellt ist, ebenfalls ein messianisches Versprechen ist.¹⁰⁰

Ein weiteres – wohl für Pompeius günstiges – Orakel ist im Bildprogramm des M. Plaetorius Cestianus im Jahr 61 angeführt, ohne daß wir es erklären könnten (Taf. 32 Abb. 10–11): ein Orakel der Fortuna Primigenia, der Mutter einer Hypostase des jungen Iuppiter.¹⁰¹

⁹⁶ Vgl. Verf., *Hermes* 86, 1958, 480 ff.

⁹⁷ Vgl. Verf., *Der Vater des Vaterlandes im römischen Denken*, 14 ff. Ich hoffe auf dieses Problem im 1. Band des Buches *Caesar in 44 v. Chr.* zurückzukommen.

⁹⁸ Ebd. 27 ff.

⁹⁹ Vgl. z. B. A. GARZETTI, *Athenaeum* n. s. 22–23, 1944–45, 1 ff. E. GABBA, *Esercito e società*, Florenz 1950, 73 mit Anm. 67. CH. WIRSZUBSKI, *Libertas*, Cambridge 1950, 73 f. und sonst.

¹⁰⁰ Wie in der Münzpropaganda jener Jahre die Großtaten des Pompeius Ahnenruhm und Selbstbelobigung überschatteten, hat K. KRAFT, *JNG* 18, 1968, 19, gezeigt.

¹⁰¹ Vgl. neben den Handbüchern und Lexika: C. KOCH, *Der römische Iuppiter*, Frankfurt 1937, 47 ff. A. BRELICH, *Studie e materiali* 1943–46, 178 ff. F. ALTHEIM, *Geschichte der lateinischen Sprache*, Frankfurt 1951, 115 u. sonst.

Abbildungsverzeichnis

Tafel 18

- 1-3. Roma, Prof. L. De Nicola
- 4-6. Vatikan
- 7-8. Roma, Prof. L. De Nicola
9. Vatikan
10. Napoli, Museo nazionale
11. Firenze, Museo nazionale
12. Napoli, Museo nazionale

Tafel 19

1. Winterthur
- 2-5. Roma, Prof. L. De Nicola
- 6-8. Vatikan
- 9-10. Roma, Prof. L. De Nicola
11. Vatikan
12. Roma, Prof. L. De Nicola

Tafel 20

1. Firenze, Museo nazionale
2. Roma, Museo Capitolino
3. Napoli, Museo nazionale
4. Vatikan
5. Bern. Histor. Museum
- 6-8. Vatikan
- 9-10. Roma, Prof. L. De Nicola
- 11-12. Vatikan

Tafel 21

1. Den Haag
2. New York, ANS
- 3-4. Milano, Privatslg.
5. Paris, Cabinet des Médailles
- 6-8. Milano, Privatslg.
9. Vatikan
10. Roma, Museo nazionale
- 11-12. Paris, Cabinet des Médailles

Tafel 22

1. Modena
2. Roma, Museo nazionale
3. New York, ANS
4. Paris, Cabinet des Médailles
- 5-7. Vatikan
8. Basel, M & M
9. Vatikan
10. Modena
11. Bologna, Museo civico
12. New York, ANS
13. Vatikan

Tafel 23

1. New York, ANS
- 2-3. München, Staatl. Münzsammlung
4. Vatikan
5. München, Staatl. Münzsammlung
6. Vatikan
7. Winterthur
8. München, Staatl. Münzsammlung
9. Frankfurt/M., Histor. Museum
10. München, Staatl. Münzsammlung
- 11-12. Vatikan

Tafel 24

1. Modena
2. New York, ANS
3. Roma, Prof. L. De Nicola
4. Vatikan
5. Milano, Privatslg.
6. Bern. Histor. Museum
- 7-8. New York, ANS
- 9-10. Paris, C.d.M., d'Ailly
11. Basel, M & M
12. Bologna, Museo civico

Tafel 25

1. Roma, Prof. L. De Nicola
2. Vatikan
- 3-7. New York, ANS
8. Modena
9. Vatikan
10. Modena
- 11-12. New York, ANS

Tafel 26

- 1-2. Vatikan
3. Parma
4. Roma, Museo nazionale
5. Brescia
- 6-7. Vatikan
- 8-9. Bern. Histor. Museum
- 10-12. Vatikan

Tafel 27

1. Torino
2. Modena
3. Torino
4. Einst W. Niggeler
5. Udine
6. Parma

7. Torino
8. Milano, M. Ratto
9. Vatikan
10. Paris, Cabinet des Médailles
11. London, British Museum
12. Basel, M & M

Tafel 28

1. Roma, Prof. L. De Nicola
2. New York, ANS
3. Paris, Cabinet des Médailles
4. Roma, Museo nazionale
5. Paris, Cabinet des Médailles
6. Roma, Museo nazionale
7. Milano, Museo civico
8. Paris, Cabinet des Médailles
9. New York, ANS
- 10–11. Paris, Cabinet des Médailles
12. New York, ANS

Tafel 29

1. Berlin, Staatl. Mus., Münzkab.
2. Vatikan
3. Milano, Museo civico
4. Vatikan
- 5–8. Paris, Cabinet des Médailles
9. Roma, Prof. L. De Nicola
10. Paris, Cabinet des Médailles
11. Napoli, Museo nazionale
12. New York, ANS

Tafel 30

1. Paris, Cabinet des Médailles
2. Bern. Histor. Museum
3. New York, ANS
4. Roma, Museo nazionale
5. Paris, Cabinet des Médailles
- 6–8. Roma, Museo nazionale
- 9–12. Paris, Cabinet des Médailles

Tafel 31

1. Roma, Prof. L. De Nicola
- 2–4. Paris, Cabinet des Médailles
5. Vatikan
6. Roma, Prof. L. De Nicola
7. Paris, Cabinet des Médailles
8. Roma, Museo nazionale
- 9–10. Vatikan
- 11–12. New York, ANS

Tafel 32

1. Roma, Museo nazionale
2. Basel, M & M

3. Bern. Histor. Museum
- 4–5. Roma, Museo nazionale
- 6–7. Vatikan
- 8–9. Roma, Museo nazionale
10. Einst W. Niggeler
11. Roma, Prof. L. De Nicola
12. Roma, Museo nazionale

Tafel 33

- 1–4. Paris, Cabinet des Médailles
5. Roma, Museo nazionale
6. Bern. Histor. Museum
7. Paris, Cabinet des Médailles
8. Roma, Museo nazionale
9. Berlin, Staatl. Mus., Münzkab.
10. Napoli, Museo nazionale
- 11–12. Berlin, Staatl. Mus., Münzkab.

Tafel 34

1. Basel, M & M Kat. 43, Nr. 44
2. Paris, Cabinet des Médailles
3. Firenze, Museo nazionale
4. Napoli, Museo nazionale
- 5–6. Berlin, Staatl. Münzsammlung
- 7–8. Napoli, Museo nazionale
9. Winterthur
10. Milano, Privatslg.
11. Roma, Museo Capitolino
12. Forlì, Museo civico

Tafel 35

1. Paris, Cabinet des Médailles
- 2–4. Vatikan
5. München, Staatl. Münzsammlung
6. Roma, Prof. L. De Nicola
7. Vatikan
8. Princeton, A. A.
9. Torino, Museo civico
10. Privatslg. R. R.
11. Torino, Museo civico
12. Roma, Museo Capitolino

Tafel 36

1. Modena
2. Basel, M & M Kat. 43, Nr. 192
3. Vatikan
4. Berlin, Staatl. Mus., Münzkab.
- 5–6. Roma, Prof. L. De Nicola
7. Paris, Cabinet des Médailles
8. Bern. Histor. Museum
- 9–11. Vatikan
12. Einst W. Niggeler

Tafel 37

1. Paris, Cabinet des Médailles
2. Basel, M & M, Kat. 43, Nr. 195
- 3-4. Paris, Cabinet des Médailles
5. Roma, Prof. L. De Nicola
6. Berlin, Staatl. Mus., Münzkab.
7. Roma, Prof. L. De Nicola
8. Vatikan
9. Roma, Prof. L. De Nicola
10. Parma
11. Paris, Cabinet des Médailles
12. Vatikan

Tafel 38

Erythräische Sibylle (DAI Rom Neg.
71.1806 und 71.1807)

Tafel 39

1. Rotfigurige Pelike in Neapel (nach H.-V. HERRMANN, *Omphalos, Orbis antiquus* 13, Münster 1959, 13 Fig. 1)
2. Aschenkiste aus Volterra (nach H. BRUNN - G. KÖRTE, *I rilievi delle urne etrusche* II 2, Berlin 1876, Taf. 94,2).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: *Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



1



2



3



4



5



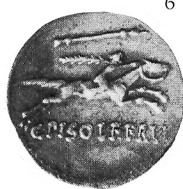
6



7



8



9



10



11



12



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: *Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: *Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



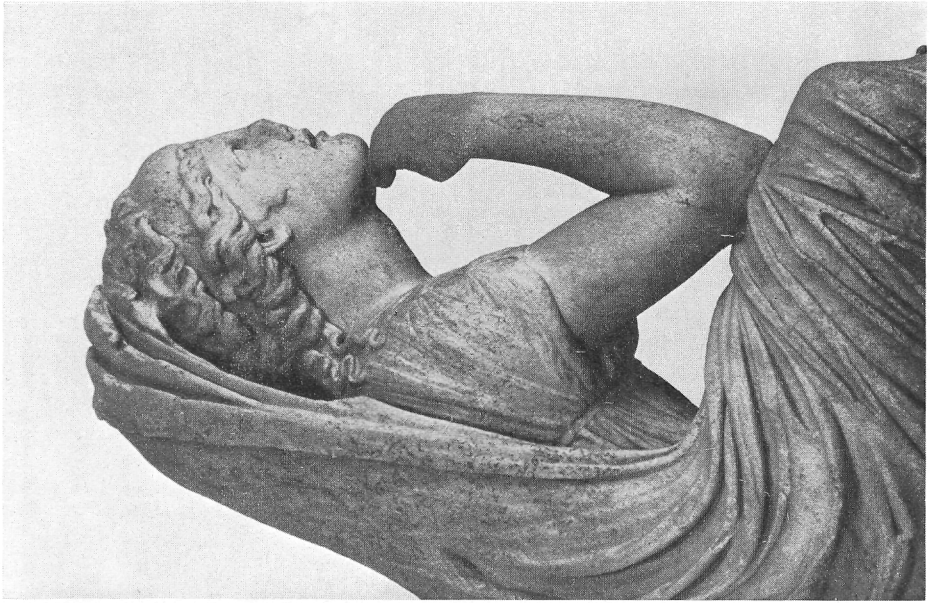
Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.).



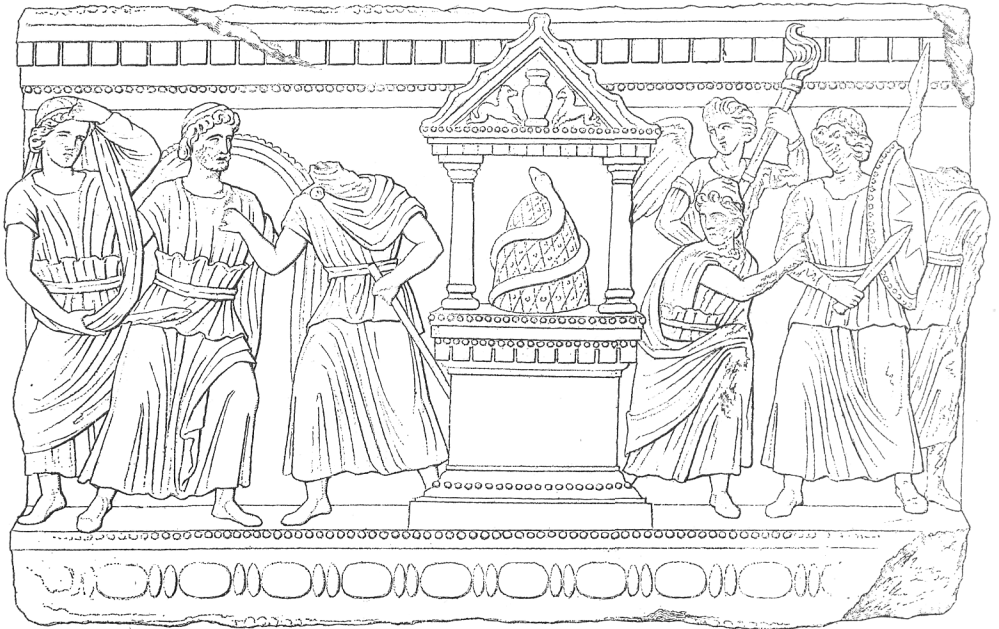
Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege* (S. 165ff.) (alle Fotos: A. Alföldi).



Die erythräische Sibylle (DAI Rom Neg. 71.1806 und 71.1807). Zu: A. Alfvödi, Redemt Saturnia regna, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.)



1. Rotfigurige Pelike in Neapel (nach Herrmann).



2. Aschenkiste aus Volterra (nach H. Brunn – G. Körte, *I rilievi delle urne etrusche* II 2, Berlin 1876, Taf. 94,2). Zu: A. Alföldi, *Redeunt Saturnia regna*, IV: Apollo und die Sibylle in der Epoche der Bürgerkriege (S. 165ff.).